This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Hugo
WOLFEL
AN

3274

UNTERSUCHUNGEN

ÜBER

HUGO VON TRIMBERG

UND

SEINEN RENNER

I. 955

INAUGURALDISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

BEI DER

PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER UNIVERSITÄT ZU LEIPZIG

EINGEREICHT

VON

EGON JULIUS WÖLFEL

AUS DRESDEN

LEIPZIG

DRUCK VON J. B. HIRSCHFELD

1884

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
494617
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1911 L

Sonderabdruck aus der Zeitschrift für deutsches altertum XXVIII s. 145—206.

Dept. Exch. Harvard College Library 4 Jan. 1911. 2.5 p.

IM ANDENKEN

AN MEINE TEURE SCHWESTER

ELISE BELL

† 19 NOVEMBER 1881 ZU LONDON

VERFASST

UNTERSUCHUNGEN ÜBER HUGO VON TRIMBERG UND SEINEN RENNER.

I HUGOS LEBEN.

Das jahr 1300 gibt Hugo als vollendungszeit des Renner (v. 24526) an. Lappenberg hat aber zuerst (s. Bamberger druck des Renner von 1833 [= BD] 2 heft vorrede s. 2) bemerkt dass v. 17155 kaiser Heinrichs VII tod erwähnt wird. hiernach wäre der Renner in der fassung, welche im BD vorliegt, erst nach 1313 vollendet worden. so behauptet auch Janicke (Quaestionis de vita et scriptis Hugonis Trimb. specimen, Halle 1856, these 3). in der tat hat man kein recht, mit JGrimm (Gött. gel. anz. 1836 1 675 f) stellen wie 17155 und andere, zb. 8986 ff, wo von der beraubung des papstes Bonifacius VIII durch Sciarra da Colonna (1303) gesprochen wird, für nachdichtungen von schreibern oder überarbeitern zu halten. denn zb. 18785 f sieht wie ein nachtrag des dichters selbst aus. während er hier 42 jahre als zeit seiner lehrtätigkeit — höchst wahrscheinlich an einer und derselben schule — nennt, gibt er 24523 nur 40 jahre in gleicher weise an. dass H. den Renner, nachdem er ihn der ersten anlage gemäfs zu ende geführt (*voltihtet* v. 24525), noch nicht bei seite gelegt hat, dafür sprechen die vielfachen, Germ. 2, 372 nachgewiesenen nachträge. man hat andererseits keinen grund, an der echtheit der schlussverse 24521 ff zu zweifeln, wie das zwar nicht Benecke (s. Germ. 2, 374), wol aber Grimm aao. getan hat. Michael de Leone wenigstens könnte die verse nicht gedichtet haben. denn v. 24541 steht *ich*. mit der ersten person, die nur H. selber zugeschrieben werden kann, wird hier auf v. 8956 f hingewiesen. zu diesen beiden stellen vgl. wider 4773 ff. Michael, der in seinem registrum (BD s. 2—6) seine person durchaus nicht verläugnet, würde in selbstgemachten schlussversen dies ebenso wenig getan haben. — mit dem jahre 1313, dem spätesten, in welchem man den dichter über seiner arbeit beobachten kann, bringt Janicke (Germ. 2, 365) das lebensalter, das H. v. 10453 angibt, in verbindung. J. subtrahiert die dort erwähnten 77 jahre von 1313 und findet 1236, in runder zahl

1235, ungefähr als geburtszeit. somit setzt er (Germ. 2, 367) das leben H.s zwischen circa 1235 und 1315. ähnlich sagt Martin (Wackernagels LG² § 82 a. 1): 'geboren zu Wernfeld um 1235, starb Hugo nach 1313.'

Janicke selbst gibt (Germ. 2, 367 vgl. 376) zu dass das lange gedicht nicht auf einen wurf fertig gestellt, sondern die frucht mehrerer jahre sein werde. in der tat war das gedicht 1300 zu ende geführt. von 1300—1313 hat H. aber noch nachträge hineingebracht. dass er während seiner beschäftigung mit dem Renner einmal 77 jahre alt geworden ist, steht fest. indes v. 10453 und 17155 liegen weit aus einander und brauchen durchaus nicht zu gleicher zeit geschrieben zu sein. wollten wir aber auch einräumen, sie wären zu derselben zeit geschrieben, so ist doch nicht unmöglich dass H. noch lange, nachdem er die beiden stellen dichtete, gelebt hat, mithin älter wurde, als 77 oder als circa 80 jahre, die J. zugesteht. Martins terminus post quem für den tod 'starb nach 1313' ist also genauer.[1] ferner kann H.:

a) v. 17155 ff (Heinr. VII †) früher geschrieben haben als v. 10453 ff (77 jahre). da die zuerst genannte stelle nach 1300 entstanden ist, so wären bei dieser annahme beide stellen nachträge. in diesem falle könnte das geburtsjahr beliebig später als 1235 fallen.

b) v. 17155 ff später geschrieben haben als 10453 ff. dann könnte die letztere stelle noch vor 1300 entstanden sein, das geburtsjahr liefse sich somit beliebig viel früher als 1235 ansetzen.

Im anfange des Renner heifst es:

v. 4 *Dihtens het ich mich verloubt*
von der zît her, sît mîn houbt
maniger lwye dône gewan.
v. 9 *die dône ich gelernet hân,*
die mir vor gar unkunt wâren,
biz ich kam gein fünfzec jâren,
dô huop sich ir ambet an.

Gervinus II⁵ s. 278 behauptet: 'die meisten seiner früheren werke trugen übrigens schwerlich poetische formen, denn er sagt im

[1] die angabe in manchen kleineren litteraturgesch. (zb. Schäfer 1862, Werner Hahn 1879 usw.), dass H. 1309 gestorben sei, entbehrt jeden anhalts. vgl. unten s. 159 anm.

eingang zu dem Renner, ihm sei bis zum fünfzigsten jahre reimen und dichten fremd gewesen.' diese behauptung widerspricht dem wortlaute der angeführten verse. es ist nicht v. 4 mit 11, sondern 4 mit 5 und 10 mit 11 zu verbinden. H. sagt also, er habe mit dichten ausgesetzt, seitdem er in seinem kopfe ganz eigentümliche töne (v. 7) vernommen. er litt an ohrensausen mit allerlei teuschungen des gehörsinns. in den ausdruck 'töne' spielt wahrscheinlich mit bitterer ironie die bedeutung 'sanges- oder dichtweisen' hinein. statt der gewohnten töne seiner dichtkunst hätte also der dichter jene neuen töne kennen gelernt (v. 9 ff). das ohrensausen wird vom dichter im Renner meist im zusammenhange mit augenschwächen beklagt und z. t. so beschrieben, dass man sich nur H. selbst darunter leidend denken kann (16 ff. 17994 ff. 23704 ff). auf dieselben leiden deuten wahrscheinlich 21969 f und 19114 f, wo der dichter von beständigem kummer spricht. H.s sinneskräfte waren, gemäfs der vorrede zum Renner, schon bevor er dieses gedicht anfieng, in der abnahme begriffen. man könnte einwenden dass H. die vorrede v. 4 ff vielleicht erst nach vollendung des ganzen verfasst oder während der arbeit am Renner irgend einmal davor gesetzt habe. der wortlaut der verse 18 ff. 32 und 35 deutet aber ausdrücklich darauf hin, dass H. damals das werk erst in angriff nahm. so lange nicht das gegenteil erwiesen ist, muss man wol als wahr voraussetzen dass die vorrede (v. 4—39) gedichtet worden ist, als H. den Renner eben begann.

Verbindet man die beiden angaben:

1) dass der dichter jene töne seit dem fünfzigsten jahre hörte (v. 11),
2) dass er mit dichten aussetzte, seitdem er sie hörte (v. 4), nun aber trotz seiner leiden wider anfangen wolle, ein werk zu dichten (16 ff), so ist daraus mit sicherheit zu schliefsen
3) dass H. erst eine weile nach seinem 50 jahre den Renner zu dichten anfieng, und dass die soeben bezeichnete weile nur eine pause im dichten war.

Wäre das geburtsjahr des dichters genau bekannt, so würde mit dem resultat unter 3) ein sicherer terminus post quem für den Renner ermittelt sein. da das aber nicht der fall ist, so soll der gefundene terminus mit einem anderen terminus post

quem für den Renner in verbindung gebracht werden, damit auf die geburtszeit zurückgeschlossen werden kann. — Janicke sagt Germ. 2, 376: 'da im Registrum gleich wie im Renner zwölf bücher, die H. selbst gemacht habe, erwähnt werden, und die abfassungszeit des ersteren . . . . in das jahr 1280 fällt, so scheint es dass er seit 1280 kein neues werk begonnen, sondern allen seinen fleifs auf den Renner verwandt habe.' zu diesem urteil ist zuerst zu bemerken dass zwischen Registrum und Renner eine pause liegt, in der H. überhaupt nichts gedichtet hat. dass der dichter ferner nach vollendung des Registrum und vor dem Renner wenigstens noch an einem lat. gedichte gearbeitet hat, lehren die beiden folgenden citate, über die genauer gehandelt werden muss.

1) es heifst im Registrum (s. Haupt Monatsberichte der Berliner academie 1854 s. 159; fehlerhaft bei Janicke Germ. 2, 368):

ad torporem removendum quosdam non inbellos
latinos et teutonicos edidi libellos.
scripsi quidem rhythmice Registrum auctorum,
deinde versifice Lauream sanctorum,
postea Solsequium, quod hagiographorum
dat clericis prosaice notitiam rumorum.
praeterea prosaice et rhythmice multarum
compilavi codicillum quendam litterarum.
sed primitus teutonice scripsi quater binos
libellos, tres ad saeculum quinqueque divinos.
nunc in hoc opusculo lassum pedem sisto
rogans, ut in domino nostro Jesu Christo
amen. finis. laus deo.

2) ferner wird im Renner v. 28 ff gesagt:

Vor het ich siben büechelîn
in tiutsch gemacht und in latîn
fünftehalbez, daz ist wâr.
daz halp wil ich lâzen beliben
und wil daz ze êrsten schriben.

die bei Haupt aao. s. 158 f angeführten verse: *In deserto* bis *nostro Jesu Christo* sind in der Grazer hs. (nr 1259), die allein das Registrum überliefert, von dem vorhergehenden durch einen zwischenraum getrennt. da diese verse die unter 1) citierte aufzählung der werke H.s enthalten, so ist es nötig, festzustellen,

ob sie überhaupt zum Registrum gehören, also 1280 verfasst waren, oder ob sie aus einem späteren werke H.s stammen. nach der art der aufzählung scheint das letztere zuzutreffen, denn das Registrum auctorum wird als erstes werk genannt, mit *deinde* und *postea* werden weitere angereiht (vgl. unten s. 150 — 152). trotzdem kann der zwischenraum von etwa zwei zeilen, hinter dem ein grofses *J* beginnt, nur den zweck haben, die verse als schluss des Registrum vom vorhergehenden abzuheben. das ganze gedicht ist auch im übrigen formell streng in vorrede und 3 distinctionen abgeteilt (aao. s. 144. 146. 148. 151). den beweis, dass die verse als schluss des Registrum verfasst sind, gibt der inhalt; nur ist ihr verständnis im geiste der damaligen, das dunkle liebenden zeit durch mystische allegorien erschwert: 'in der wüste suchten die Hebräer manna (Exod. 16, 16 ff). sie fanden verschieden viel, und diejenigen, die mehr in ihr gomor gesammelt hatten, besafsen schliefslich doch nicht mehr als andere. ebenso haben manche, die mit erstaunlicher fertigkeit in der wissenschaft schätze sammeln, doch nichts vor anderen voraus. denn nicht alle wissenschaft jener wurzelt in gott. nur diejenige wissenschaft hat aber wert, die in gott wurzelt. manna bedeutet: was ist das? so haben die alten Hebräer, Griechen und Römer gefragt, als sie mit erstaunlichem eifer[1] manna in den wissenschaften zusammentrugen. einiges von ihrer wissenschaft ist auch brauchbar, denn die theologen bedienen sich der schriften der alten immer noch hier und da. im ganzen will der höchste schöpfer immer weniger spitzfindigkeit als nutzen von der wissenschaft. darum habe auch H. von den sträuchern[2] der autoren einige blüten herausgelesen. — die unregelmäfsigkeit, dass bald 2, bald 3 zeilen auf einander reimen, dürfe man dem dichter nicht vorwerfen. auf grofse vollkommenheit mache weder er noch sein werk anspruch. beim höchsten werde das gedicht doch als vollkommen befunden werden. der dichter habe in bescheidener weise lieber die gedanken anderer als seine eigenen

[1] statt *indignantia* ist wol *diligentia* oder ähnliches zu schreiben.

[2] in der hs. findet sich kein interpunctionszeichen. *de sentibus auctorum* zum vorhergehenden zu ziehen, geht wegen *a doctoribus* nicht an. dagegen gehören die worte *sentes, flosculi, coloravi, odor, dulcoravi* zu einem und demselben bilde von den blüten und deswegen notwendig unter einander zusammen. das komma muss also vor *de sentibus auctorum* stehen.

vorgebracht.' endlich zählt H. seine 4 lat. werke auf, von denen jedes in anderer form verfasst war, dann die 8 deutschen, und fügt hinzu dass er den müden fufs nun hemmen, also endigen wolle. vom schlusse fehlen indes wahrscheinlich einige verse. denn *amen. finis. laus deo* sind ohne zweifel nur worte des schreibers. — die ganze stelle von *In deserto patres* bis zum ende bildete also den schluss eines gedichtes, das eine auslese von autoren *(flosculi de sentibus auctorum)* enthielt. das gedicht war in versen verfasst, die bald zu 2, bald zu 3 zeilen auf einander reimten. auch das stimmt, vgl. s. 155 *cellam : miselam : puellam* und die folgenden reime. also passt alles dazu, dass die stelle als schluss des Autorenregisters abgefasst war, wie sie in der hs. auch am ende desselben überliefert steht.

Wie verhalten sich aber die aufzählungen der werke H.s im Registrum und Renner zu einander? da der Renner später abgefasst ist als das Registrum, so besteht hinsichtlich der zahl der deutschen werke in so fern eine differenz, als im Registrum 8, im Renner nur 7 deutsche büchlein genannt sind (s. Gervinus II[5] anm. 338; Janicke Germ. 2, 368; Monatsberichte 1854 s. 159 usw.). es gibt verschiedene möglichkeiten, sich diese differenz zu erklären. die wahrscheinlichste ist, dass H. bei der aufzählung im Renner den Sammer nicht mitrechnet, ihn dafür am schlusse des Renner (24549 ff) als unvollendetes werk nennt, um zu entschuldigen dass der inhalt des Sammer im Renner noch einmal gebracht wird. der Renner war also in gewissem sinne eine vermehrte und verbesserte auflage des Sammer, welcher letztere ursprünglich nur für einen engeren leserkreis (Renner 24550) bestimmt gewesen war. — vom standpuncte der kritik ist unbedingt der angabe des dichters im Registrum mehr zu glauben. denn abgesehen davon, dass H. überhaupt noch schärfere sinne hatte, als er die stelle des Registrum schrieb, so wird hier die zahl der deutschen werke mit genauigkeit in 3 (weltlichen) und 5 (geistlichen inhalts) zerlegt. dazu stimmt dass Renner 16618 auch wider 12 büchlein genannt werden.

Janicke vermutete Germ. 2, 368 dass 'diese verse' — vorher ist Renner v. 28 citiert — 'aus dem Sammer, dessen publication jedesfalls vor die des Registrum falle, herübergenommen sind.' seine conjectur ist hier ausführlich zu widerlegen. im Registrum beginnt H. nämlich mit dem Registrum auctorum und fährt mit

deinde und *postea* in der aufzählung weiterer werke fort. fasst man die aufzählung als eine chronologische, so wäre denkbar dass der dichter 2 Registra verfertigt hätte: 1) das v. 3 (oben s. 148) erwähnte Registrum auctorum, 2) das v. 11 mit *in hoc opusculo* bezeichnete und uns überlieferte Registrum multorum auctorum (Haupt aao. s. 146 z. 7). das erhaltene werk wäre in diesem falle das fünfte lateinische. in der aufzählung des Renner nennt H. mit genauer angabe nur $4^1/_2$ lat. werke, er sagt, das halbe fünfte wolle er liegen lassen und *daz ze êrsten schriben*. gesetzt, Janickes conjectur träfe zu, so liefse sich ein fall denken, in dem die zahlen der deutschen und lat. werke nach allen seiten hin stimmen würden, wenn nämlich der Samner in einer zeit gedichtet wäre, als H. das zweite Registrum erst zur hälfte vollendet; er hätte dann den Samner verfasst, hierauf das zweite Registrum zu ende geführt und die stelle aus dem Samner in den Renner hinübergenommen. in diesem falle wären auf grund der stelle Renner 28 ff, die eigentlich dem Samner angehörte, 7 deutsche büchlein (natürlich exclusive des Samner gemäfs Renner 28 *vor*) und $4^1/_2$ lat. (das halbe = halbes zweites Registrum), auf grund des Registrum 8 deutsche (incl. des Samner) und 5 lat. werke (mit 2 Registra) verfasst. das Registrum aber, welches nach dem Samner vollendet wäre, besagt ausdrücklich dass die 8 deutschen büchlein 'zuerst' (*primitus* v. 9), dh. vor den v. 3—8 genannten 4 lat. werken gedichtet sind. die annahme, dass der Samner erst nach den 4 lat. werken entstand, ist also unmöglich. hiermit fällt auch J.s conjectur, die übrigens unter anderen voraussetzungen noch weniger stich halten würde. wenn im Renner überhaupt lat. werke angeführt werden und nach den genaueren und zuverlässigeren angaben des Registrum vor den lat. werken 8 deutsche gedichtet sind, so kann, wie bemerkt (s. 150), die nennung von 7 deutschen büchlein auf nichts anderem beruhen als auf einer späteren methode H.s, seine deutschen werke zu zählen. — in dem Registrum fällt es allerdings auf dass das Registrum zuerst genannt wird, dann *deinde* und *postea* folgen. aber der annahme, dass H. 2 Autorenregister, mithin 5 lat. werke, verfasst hätte, widerspricht (abgesehen davon, dass der dichter über das verhältnis der beiden gewis irgend etwas bemerkt haben würde) die tatsache, dass in dem später abgefassten Renner nur $4^1/_2$ lat. werke angegeben sind. wenn also im

Autorenregister das Registrum selbst an erster stelle genannt wird, so scheint der einzige weg der erklärung der zu sein, dass man die ausdrücke *deinde* und *postea* rein als übergangspartikeln = 'dann' und 'hernach', nicht zeitlich auffasst. dies ist um so unbedenklicher, als die ausdrucksweise H.s, sowol im allgemeinen als besonders wenn er latein schreibt, oft recht unklar ist. die werke sind im Registrum nicht in chronologischer folge — wozu übrigens *praeterea* (v. 7) schlecht passen würde —, sondern nach ihrer verschiedenen form hergezählt. darum stehen auch *rhythmice* (v. 3), *versifice* (v. 4), *prosaice et rhythmice* (v. 7) den titeln voran.

Die dichterische tätigkeit H.s scheidet sich also aller wahrscheinlichkeit nach in 3 perioden:

1) der ersten (deutschen) periode gehören 8 deutsche büchlein, 3 weltlichen, 5 geistlichen inhalts, an.

2) der zweiten (lat.) entstammen die im Registrum v. 3—8 genannten werke:

a) in reimversen das Registrum auctorum.

b) in quantitativ gemessenen versen[1] die Laurea sanctorum.

c) in prosa das Solsequium.

d) prosaisch und gereimt der Codicillus litterarum.

Bis hierher zählt das Registrum vom jahre 1280. Nicolaus III, der bei herausgabe des Registrum noch auf dem päpstlichen stuhle safs (s. Haupt s. 157), starb am 22 aug. 1280. somit ist das Registrum in der zeit von neujahr bis etwa september 1280 zu Bamberg ediert worden. der gleichen periode schliefst sich noch das Renner v. 30 genannte halbe fünfte lat. werk an. der dort v. 31 f ausgesprochene vorsatz: *Daz halp wil ich lâzen belîben und wil daz ze êrsten schrîben* legt die ansicht nahe dass H. mit diesem halben fünften lat. werke zuletzt vor dem Renner beschäftigt gewesen sei. wahrscheinlich, weil das ohrensausen den dichter dabei überraschte, liefs er es liegen und machte die Renner v. 4 erwähnte, unmittelbar dem Renner vorangehende pause im dichten. diese pause trennt die zweite periode von der folgenden.

3) der dritten periode gehört wahrscheinlich nur der Renner an. der greise dichter kehrt hier zu seiner jugendbeschäftigung, der deutschen poesie, zurück.

[1] vgl. Anz. f. k. d. d. v. 1870 s. 302 z. 25 *per metrum disticum*. das gedicht ist aber nur z. t. in distichen.

Die zeiträume dieser 3 perioden lassen sich annähernd, wie folgt, bestimmen: die erste periode deutscher dichtung reicht wahrscheinlich bis zum jahre 1266, dh. bis zu demjenigen zeitpuncte, wo H. den Samner für seine gesellen abgefasst hat (Renner 24549 ff). erstens nämlich schliefst sich der Renner unter den deutschen werken an den nicht recht vollendeten (Renner 24557) Samner in so fern an, als H. mit und in dem Renner den Samner wider aufnimmt und fortsetzt (24563 ff). ferner hätte unter dieser voraussetzung H. beim übergang zur zweiten periode den Samner ganz ebenso unvollendet gelassen, wie er am schlusse derselben das halbe fünfte lat. werk liegen liefs. der beginn dieser dritten periode, die wenigstens bis zu Heinrichs VII tode (24 aug. 1313) reicht, fällt nach abfassung des Registrum und vor das jahr 1300, und zwar so, dass

1) zwischen der vollendung des Registrum und dem beginn der dritten periode zuerst das halbe fünfte lat. werk gedichtet ist, darnach die pause gemacht wurde.
2) zwischen dem beginn der dritten periode und dem jahre 1300 diejenige zeit liegt, in welcher H. den Renner nach der ersten anlage zu einem ganzen vollendet hat.

Zwischen dem beginne der lat. periode, der circa 1266 fällt, und dem der letzten deutschen kann also eine zeit von circa 30 jahren verflossen sein. die bestätigung dafür, dass wir hiermit der wahrheit nahe gekommen sind, gibt eine merkwürdige, in etlichen hss. überlieferte stelle, in der es heifst, H. habe seinen sinn wol 30 jahre lang so vollständig auf das latein gerichtet, dass ihm die deutschen verse ganz fremd geworden seien (vgl. unten den schluss der untersuchung. Hagen Grundr. s. 391). wichtig ist es, zwei zeitpuncte zu combinieren: I) die vollendung des Registrum (neujahr bis sept. 1280). II) die zeit, wo H. 50 jahre alt wurde (Renner 11).

A) s. 147 unter 3) ist nachgewiesen dass zwischen dem 50 jahre H.s und der vorrede des Renner die pause im dichten eingetreten ist und nur eingetreten sein kann. B) s. 152 wurde gezeigt dass zwischen abfassung des Registrum und der vorrede zum Renner nur das halbe fünfte lat. werk gedichtet ist. C) aus diesen beiden sätzen folgt unmittelbar dass das letzte halbvollendete lat. werk nach der abfassung des Registrum und vor dem 50 jahre H.s entstand, also H.s 50 lebensjahr nicht vor 1280 fallen kann.

a) wie oben (s. 146 unter b) dargelegt ist, war es nach J.s rechnung möglich dass das geburtsjahr des dichters beliebig viel früher als 1235 fiele. unsere darstellung ergibt dass H. keinesfalls vor 1230 geboren sein kann. b) andererseits war es (s. 146 unter a) möglich dass die geburtszeit beliebig viel später als 1235 angesetzt werden konnte. zwischen dem tage der herausgabe des Registrum (neujahr bis sept. 1280) und dem 50 jahre H.s liegt nur ein halbes lat. werk. in dem falle, dass dasselbe noch innerhalb des jahres 1280 gedichtet wäre, könnte H. noch 1280 die fünfzig erreicht haben. die möglichkeit, dass er noch 1230 geboren wurde, ist also nicht ausgeschlossen. wahrscheinlicher aber wird die geburt des dichters bald nach 1230 anzusetzen sein. J.s rechnung ist übrigens für denjenigen von vorn herein hinfällig, der Grimms annahme teilt, dass die verse Renner 17155 ff ein späterer unechter zusatz — wie Grimm meint, wahrscheinlich des Michael von Würzburg — seien. unser terminus für die geburt H.s 'nicht vor 1230' bleibt aber trotz Grimm bestehen, denn er ist unabhängig von der angeführten stelle gefunden. er beweist von neuem dass der dichter noch lange nach 1300 am Renner gearbeitet hat. denn auch wenn jemand, wie Grimm, die stellen 17155. 8986 ua. um des willen H. abspricht, weil sie auf eine spätere zeit als auf das Renner 24526 genannte jahr der abfassung (1300) hinweisen, so wird er doch nach dem zusammenhange der verse 10453 ff, in welchen 77 jahre angegeben sind, zugeben müssen dass diese stelle nur H. selbst zuzuschreiben ist. war der dichter nicht vor 1230 geboren, so ist er auch noch wenigstens 1307, wahrscheinlich also auch nach Heinrichs vii tode (1313) am Renner tätig gewesen. Grimms annahme ist deswegen gewis falsch.

Weil des dichters angaben über die zahl seiner werke öfters undeutlich sind, waren oben weitläufige untersuchungen nötig, um zu dem gewonnenen ziele zu gelangen. zu demselben kommt man aber auch auf andere weise, ohne gerade mit der anzahl der werke rechnen zu müssen. geht man nämlich von der s. 153 bezeichneten stelle aus, so liegt vor dem Renner eine zeit von 30 jahren, in der H. seinen sinn ausschliefslich auf latein gerichtet hatte. gemäfs der aufzählung im Registrum (oben s. 148) sind mehrere lat. werke hinter einander unmittelbar vor 1280 gedichtet. die dreifsigjährige lat. periode fällt also jedesfalls in

diese zeit, dh. zwischen Samner von 1266 (Renner 24549 ff) und Renner von 1300 (24526). H. ist bei abfassung der vorrede zum Renner (v. 11) schon längst über die fünfzig hinaus. sollten diese verse aus dem Samner genommen, dh. vor der lat. dreifsigjährigen periode gedichtet sein, dann hätte H. den Renner erst lange nach dem 80 jahre begonnen. das widerspricht der angabe von 77 jahren (v. 10453) und überhaupt aller wahrscheinlichkeit. denn wäre H. 1266 schon geraume zeit über die fünfzig hinaus gewesen, und hätte er noch 1313 am Renner gedichtet, so müste er auch lange nach dem 97 jahre noch am gedichte gearbeitet haben. diese annahme ist unmöglich. die vorrede zum Renner muss vielmehr nach der dreifsigjährigen periode lat. dichtung verfasst sein, dh. nach 1280. zwischen dem 50 jahre H.s und der vorrede zum Renner liegt nur eine pause im dichten (s. 147 unter 3). also fällt nicht nur die abfassung der vorrede des Renner, sondern auch das 50 jahr H.s nach 1280, der abfassungszeit des Registrum. H. ist somit nicht vor 1230 geboren. dass sich auf diese schlussweise dasselbe, wenn auch nicht so genaue resultat wie s. 154 ergibt, beweist am sichersten seine richtigkeit.

Stellen wir nun zusammen, was sich über H.s leben und persönliche verhältnisse ermitteln lässt. nicht vor 1230, wahrscheinlich bald nach diesem jahre ist der dichter geboren. Franken war seine heimat, vgl. Renner 22263, Laurea sanct. im Anz. f. k. d. d. v. 1870 s. 310 z. 411. nach der letzteren stelle stammte er aus Werna[1] (Germ. 2, 364); Renner 24524 bezeichnet er sich als *von Trimberg:* mit diesem orte in der nähe von Würzburg hat er oder seine familie also in irgend einer beziehung gestanden. an derselben stelle heifst er *Huk*, ebenso 20801 f. *Huk (Haug)* nennt ihn auch Michael von Würzburg im register BD 2—6. in den lat. werken, in der Laurea sanct. (s. 310 z. 405 ff), im Registrum (s. 144), in den beiden lat. urkunden aus Bamberg BD 1 heft vorr. s. 4 und in der lat. inhaltsübersicht BD 6^{b} steht die lat. namensform: *Hugo*. — wie der dichter selbst sagt, ist er in seiner kindheit mäfsig in kost gehalten worden (14936 ff). darum trieb ihn seine natur immer zur mäfsigkeit (9977 ff) und brachte ihn zu seinem hohen alter. er war nur allzu bescheiden und anspruchslos (13900 ff. 15880 ff. 20797 ff. 23399 ff. 24457 ff

[1] fast alle litteraturgeschichten nennen Trimberg als geburtsort.

usw.), er war mitleidsvoll (15170) und hatte ein zur selbsterkenntnis geneigtes, reuiges gewissen (6683 ff. 9382 ff. 13730 ff uö.); er war in der jugend fromm und ängstlich in der schule (14785 f). in jugendzeiten hat er nicht darauf geachtet, welche durchtriebenheit die welt beherscht (14896 ff). daraus, dass er sich die menschen besser vorgestellt hat, als sie sind, erklärt sich seine später zuweilen zum pessimismus hinneigende lebensanschauung (6692 ff. 11112 ff), sodass er sich selten mit der natur von menschen und dingen einverstanden erklären kann (10446 ff. 10794 ff. 16412 ff), wenigstens scheint ihm die welt in früherer zeit immer besser gewesen zu sein (6753 ff. 6871 ff. 21773 ff. 21791 ff usw.). als jungen schüler erwähnt er sich v. 1515; bildung auf universitäten wie Salerno, Padua, Orleans, Paris hat er als armer lehrknabe nicht genossen (13905 ff). weit in der welt wird er nicht herumgekommen sein, denn er spricht nirgends von eigenen reisen. wenn er 9356 ff vom herumfahren redet, so ist das jedesfalls nur ein allegorisches bild, mit dem H. sagen will dass er beim dichten getrieben werde, über aller herren länder und völker zu reden (vgl. unten s. 168). seinen dauernden aufenthalt hat er in Bamberg genommen (21302. Laurea sanct. z. 411). um 1260 wird er dort lehrer an der Teuerstädter schule (24522—27). ins jahr 1266 fällt die abfassung des Samner, denn höchst wahrscheinlich sind die 34 jahre (24549) von 1300 (24526) ab zu rechnen. nach 1266 begann die periode lat. dichtung; zuerst sind da die im Registrum v. 3—8 (s. 148) genannten 4 lat. werke gedichtet; als letztes derselben wurde zwischen neujahr und sept. 1280 das Registrum in Bamberg herausgegeben (Haupt s. 157). schon damals muss H. der leiter der schule gewesen sein (s. Registr. s. 144: *scholis dum praefuerat*, s. 157: *dum Gangolphi martyris scholas gubernavit*). am 14 febr. 1294 erscheint Hugo als *'rector scolarum' in Theuerstat* in der ersten Bamberger urkunde (BD 1 heft vorrede). nach abfassung des Registrum dichtete er am halben fünften lat. werk, bis er 50 jahre alt wurde. da trat das ohrensausen ein, in folge dessen das dichten einige zeit ganz unterblieb. nach der pause fängt er an, wider wie in der ersten periode deutsch zu dichten. der Renner wird begonnen. da nach 1266, der abfassungszeit des Samner, des letzten der früheren deutschen werke, diejenige zeit fällt, in der H. seinen sinn 30 jahre hindurch ganz auf latein

gerichtet hatte, so ist der Renner gewis nicht vor 1296[1] begonnen worden. er ist zu Bamberg verfasst (6323).

Zeitanspielungen finden sich im Renner an folgenden stellen: die verse 7715 f klingen so, als ob sie nach der lebensmitte geschrieben wären; sie werden deshalb, wie die folgenden stellen, schwerlich aus dem Samner herrühren, den H. aller spätestens im 36 jahre verfasst hat. v. 16709 ff sagt H. dass er ein trugmäntlein — wahrscheinlich einen besonderen gelehrtenschaprun vgl. Schultz Höf. leben I 239 — wol 34 jahre getragen habe. eine beziehung zwischen den 34 jahren v. 16713 und 24549 lässt sich kaum finden (Wackernagel LG[2] § 82 a. 5). aller wahrscheinlichkeit nach verweist H. auch v. 17060 ff auf zeiten vor 30 oder 40 jahren, wo er selbst gelebt hat. v. 9278 ff heifst es, H. habe mit 20 jahren ein ausgezeichnetes gedächtnis gehabt und mit 40 immer noch ein gutes. jetzt sei es leider schwach. symmetrie läge in diesen altersangaben, wenn die kraft des gedächtnisses bei 20, 40 und 60 jahren gemessen würde. man könnte vermuten dass H. die verse mit circa 60 jahren geschrieben hätte. sicherlich ist die stelle lange nach dem 40 jahre verfasst. — diejenigen abschnitte, in denen H. das ohrensausen beklagt, sind nach dem 50 jahre, also nicht vor 1280, verfasst, zb. v. 4 ff. schon zu anfang des Renner v. 17 plagen den dichter augenleiden, ohne dass die zeit ihres eintritts sich näher bestimmen liefse. vgl. 13806 ff. 17983[b] ff.

Auf die eroberung von Akko (18 mai 1291) nimmt v. 15845 ff bezug. ferner können v. 4773 ff erst nach der königswahl Adolfs von Nassau (6 mai 1292) verfasst sein. fraglich ist, welche vacanz des päpstlichen stuhles v. 1030 f gemeint ist. längere vacanzen traten ein nach Coelestin IV (oct. 1241 bis 25 juni 1243), Clemens IV (29 nov. 1268 bis 1 sept. 1271), Nicolaus IV (4 april 1292 bis 5 juli 1294), Clemens V (20 april 1314 bis 7 aug. 1316). die erste vacanz liegt allzu früh, die letzte wol zu spät. die zweite dauerte 2 jahre 9 monate, die dritte 2 jahre 3 monate, aber keine von allen über 3 jahre. v. 8953 f beziehen sich wahrscheinlich auf das verfahren Bonifacius VIII gegen Coelestin V. dies päpstliche schisma passt am ehesten, weil es kurz vor Adolfs tod (vgl. v. 8955 f) fällt. Coelestin dankte am 13 dec. 1294 frei-

[1] die behauptung in BD 1 heft vorr. s. 2 und mehreren litteraturgeschichten, dass H. den Renner erst 1300 begonnen habe, ist unbegründet.

willig ab. der sicherheit halber setzte ihn Bonifacius auf der bergfeste Fulmone gefangen. an die freiwillige abdankung Coelestins glaubten daher viele nicht, und Bonifacius wurde 1303 von Nogaret angeklagt, Coelestin verdrängt und ermordet zu haben. — die stelle 16048 ff ist nach dem 60 jahre H.s geschrieben, 17860 ff zu einer zeit, als H. wenigstens in der zweiten hälfte der sechzig stand. in den 64 jahren, die er zur schule gegangen ist, soll gewis lern- und lehrzeit zusammengefasst sein. nach dem 2 juli 1298, dem todestage Adolfs von Nassau, sind 8955 ff verfasst, später als diese stelle aber 24539 ff, wegen des verweises im v. 24541. die letzteren verse wurden im jahre 1300 (24526) geschrieben. — wichtig sind 15414 ff, weil sie einen sicheren terminus ante quem enthalten. Amos und Jesaias, heifst es, prophezeiten 700 jahre vorher Christi geburt. es fehlt noch wenig daran, dass 2000 jahre seitdem vergangen sind. kurz vor 1300 entstand also diese stelle.

Ins jahr 1300 fällt die erste vollendung des Renner (24525 f). die äufsersten gränzen, innerhalb deren seine erste ausarbeitung zu denken ist, sind demnach 1296 und 1300. v. 24529 spielt auf die judenverfolgung von 1298 an, die in vielen quellen erwähnt wird (Freher Germ. rerum scr. I 402; Pez Script. rerum Aust. I 396; MG SS XVII 224. 419; XXIV 46. 480; XXV 714; Städtechr. Strafsburg I 103; Nürnberg I 346; III 118. 221. Chron. Sampetr. in den Geschichtsquellen der provinz Sachsen I 139; vor allem s. die quellen bei Grätz Gesch. der juden VII 268 und 270 a.). Gottfried von Ensmingen (Böhmer Fontes II 144), auf den auch Ellenhardi chron. ed. Pelzel, Prag 1777, s. 53 und Städtechr. Strafsburg I 103 zurückgehen, gibt als dauer der verfolgung die zeit vom 25 juli bis zum 21 sept. an. dass aber die judenermordung früher begann, beweist das Chron. Sampetr. aao., welches angibt dass die verfolgung wie ein verderben um pfingsten (25 mai) hereinbrach. dasselbe geht aus H.s eigener angabe hervor, denn drittehalb jahr nach dem 25 juli 1298 wäre schon 1301. als ausgangspunct der verfolgung wird ausdrücklich Röttingen bezeugt, s. Rauch Rerum Aust. scr. I 225 und besonders MG SS XXV 714. die letztere quelle bringt eine sagenhafte erzählung von der schändung einer hostie, die die juden in der heiligen osternacht erworben haben sollten. darnach lägen also die angeblich ersten ursachen der verfolgung in

der osterzeit. den frühesten termin der ermordung von juden gibt jedesfalls das memorbuch der jüdischen gemeinde zu Mainz an mit den worten: *Die Getödteten von Röthingen am Sonntag den 7 Jjar im Jare* 58 *des* 5 *Jartausends.* der 7 ijar 5058 ist sonntag Misericordias, 20 april 1298. das memorbuch erwähnt noch judenmorde am 12 marchesvan des folgenden jahres d. i. sonntag, 19 oct. 1298. die blutige verfolgung dauerte also nicht nur beinahe, wie Grätz s. 270 behauptet, sondern wenigstens voll ein halbes jahr. die angabe des Gottfr. vEnsmingen bezeichnet ohne zweifel nur die dauer der verfolgung auf einem beschränkten territorium. — in der erinnerung der juden haben die tage grausamer verfolgung ganz natürlich am genauesten gehaftet. das memorbuch verdient also glauben. drittehalb jahr nach dem 20 april 1298, also gegen ende (eigentlich nach dem 20 oct.) 1300 fällt die erste vollendung des Renner.

Auf die zeit nach 1300 verweisen folgende zeugnisse: v. 18785 werden 42 jahre als zeit der lehrtätigkeit genannt, v. 24523 nur 40. als H. jene stelle (vgl. 18768 ff) schrieb, ordnete er den Renner zusammen. er lebte damals in grofser armut und not; es stand unsicher um sein haus, in dessen besitz er sich v. 17170, wol auch 5553 f, befindet. — am 21 (nicht 31) märz 1303 erscheint Hugo in der 2 Bamberger urkunde als *rector scolarum Ecclesiae nostrae* d. i. *S. Mariae in Teuerstat*, wie es am anfang der urkunde heifst: diese kirche wurde 1063 *B. virgini, Dei matri, et SGangolpho* (s. Annales Bamberg. MHoffmanni; Ussermann Episcopatus Bamberg. s. 270 f) geweiht. sie lag in der Teuerstat, einer östlichen vorstadt Bambergs. die in der 2 Bamberger urkunde bezeichnete schule ist also genau dieselbe, wie die im Registrum (s. 157) *Gangolphi martyris scholas*, im Renner 24522 und in der 1 urkunde genannte schule zu Teuerstat. an derselben ist H. also wenigstens von 1260—1303[1] zu verfolgen. — die verse 8985 ff sind nach der beraubung Bonifacius VIII durch Sciarra da Colonna, dh. nach dem sept. 1303, geschrieben. — H. ist v. 10453 77 jahre alt;

[1] wahrscheinlich hat die irrige angabe: 1260—1309 in BD 1 heft vorr. s. 1 die veranlassung gegeben dass fast in allen litteraturgesch. fälschlich 1309 erscheint, so bei Gervinus II^5 278, Goedeke I^2 78, Koberstein I^5 247, natürlich auch in handbüchern, leitfäden usw. zb. Pischon 1846 s. 18, Ettmüller 1847 s. 280, Scholl 1855 I 407, Kurz 1860 s. 35, OLange 1875 s. 144 usw.

die stelle ist also nicht vor 1307 entstanden. der dichter muss hier in der zeit des hohen alters und unter drückender armut für mehrere kinder sorgen (10455). dass er einen sohn in einem kloster hatte, lehrt eine im BD doppelt vorkommende stelle (3887 ff und 15612 ff). — v. 11093 wird auf das gewalttätige justizverfahren gegen die templer in den jahren 1307—1314 angespielt. die stelle ist also nach 1307 geschrieben. es lag dem Bamberger schulmeister um so näher, über die vernichtung des templerordens zu sprechen, weil dieser in Bamberg besitzungen hatte, die nach seiner plötzlichen vernichtung 1307 an die johanniter fielen. 1310 wurde das ordensgebäude der templer den franciscanern überlassen (Hoffmanni annal. Bamberg. IV ad a. 1307 und 1310; Jäck Allg. gesch. Bambergs 1811 s. 56). — die verse 17155 ff sind nach dem 24 aug. 1313, dem todestage Heinrichs VII, verfasst. es war auch in Bamberg, wie die annalen der stadt zeigen, das gerücht verbreitet, ein dominicaner habe den kaiser vergiftet. vielleicht ist H. über seiner arbeit, während er immer neue nachträge zu dem Renner dichtete, gestorben. denn in dem abschnitt 22934—23150, wo er wol am ausführlichsten über leiden des alters und kümmerlichste armut klagt, nennt er v. 23110 80 jahre als selten erreichtes greisenalter. wäre er selbst damals 80 alt gewesen, so hätte er dies gewis ausdrücklich bemerkt. die altersschwäche verhinderte ihn, eine naturgeschichte in einem besonderen werke abzufassen (19112 f); desgleichen wurde er durch leiden des alters (sie versteht er jedesfalls unter dem kummer 21969 f) abgehalten, im Renner manches weiter auszuführen (21967 ff). über seine armut, die ihn im alter am schwersten bedrängt zu haben scheint, klagt er an vielen stellen (13353 f, besonders 20433 ff. 21269 ff). — das alter stimmte ihn trübe und reuig über verlorene stunden 13809 ff. 23777 ff. ein grofser teil dessen, was in dem abschnitt 16048 ff über die schüler gesagt wird, entstammt H.s eigenen erfahrungen in der praxis. so klagt er über übermütige, eigenwillige, undankbare und faule schüler 16142 ff. 16373 ff. 16448 ff. 16532 ff. 17377 ff. 17520 ff. — die schweren tage des alters hat er zurückgezogen von der welt verbracht 17990 ff, in früheren jahren ist er indes mit vornehmen leuten zusammengetroffen, so mit könig Adolf 4773 ff und andern 5563 ff. 7476 ff. freunde erwähnt er 6520. böse erfahrungen mögen ihn wol ge-

warnt haben, nicht so rücksichtslos, wie es ihn trieb, auf die leute loszuschelten 6763 ff. 21988 ff. H. war ein didactischer character, der an andern gerne schwächen tadelte, auch solche, bei denen er sich selbst ertappte 2320 f. 15398 ff. 24457 ff.

Mit H.s person und character hängen die quellen, aus denen er schöpfte, eng zusammen. sagt er ja v. 16616 dass er 200 büchlein in seiner kiste gesammelt habe. welche werke er nun während der ersten periode, also bis 1266, studiert hat, darüber zu urteilen ist schwer; seine eigenen arbeiten aus dieser periode fehlen. vielleicht liegen darüber im Renner nachrichten an solchen stellen, die aus dem Samner herrühren. von denjenigen schriftstellern aber, mit denen sich H. während der zweiten periode beschäftigte, gibt das Registrum sicher ein annähernd vollständiges verzeichnis; denn es heifst dort (s. 144) dass die namen aller der autoren verzeichnet werden sollen, deren lectüre H. getrieben, während er an der schule lehrte. die im Registrum aufgezählten werke waren höchst wahrscheinlich sämmtlich lateinische und zwar poetische (vgl. s. 144 *versiculos)* erzeugnisse der classischen und mittelalterlichen zeit. es trifft also zu dass H. seinen sinn in dieser periode ganz auf latein gerichtet hatte. der Renner endlich gewährt im ganzen darüber aufschluss, in welchen werken der dichter während der dritten periode las. diese sind nun

a) lateinische. eine menge vorwiegend lat. autoren zählt H. 1294 ff. 9306 ff. 9572. 14628 ff. 20135 ff auf. von einigen lat. werken gibt er genauere citate; sie waren ihm also, wie man annehmen darf, besonders bekannt oder lagen ihm vor: Cicero De senectute 16211, Ovidius Minne-buch 20834 vgl. 9346, Horaz Briefbuch 4613 (s. Haupt zum Registrum s. 146), Sallustius und Lucanus 16223 ff, Persius 14064, Statius Thebais 14130 ff, Cato 16084, Aesop 1974. 7401. 9704, Avian 15529, Peregrinus 5405 f (s. Registrum s. 157). zweifelhaft ist, ob die Renner 2755 f angeführte *laster und tugende summe,* aus der H. gerade für den Renner viel entnehmen konnte, ein lat. werk war. ferner hatte er bekannte sammelwerke und encyclopädien: Gesta Romanorum 629. 22750; Dares 15839; ein buch über Alexander 16384 ua. aus solchen büchern konnte er manche namen von autoren und schriften, die er citiert, kennen, ohne diese selbst gelesen zu haben.

b) deutsche. solche zählt er 1215 ff. 16155 ff. 21487 ff uö. auf. im ganzen zeigt er gegen die lügenhafte deutsche heldendichtung grofse abneigung (1255 ff. 10307 ff. 21492 ff. 21539 ff).

c) im höheren alter aber war die stimmung H.s eine mystisch-religiöse. leiden und kümmerliche armut benahmen ihm zuweilen sichtlich seinen sonst unbefangenen und klaren sinn. der geistlich-religiösen stimmung entspricht die ganze anlage des Renner, dessen eigentliches thema eine grofse sündenpredigt war. in diesem gedichte legt H. zunächst das hauptgewicht auf kirchenväter und heilige 24468. auf ihre zeiten verweist er mehrere male 8746ᵃ. 16630. 17541 usw. er citiert schriften von Augustin, den er insbesondere mit *min herre* bezeichnet, 16580. 17930ᵃ. 18052. 18410 (Enchiridion). 20041. 24150 *(vrage buch)*; Bernhard von Clairvaux 3987. 9248. 24488 *(fünf buche der merkunge)*; Gregor 2547. 9254 *(hirten buch)*. 3080. 19793. 24493 (Expositiones in Jobum). 23400 *(messebuch)*. 9678. 13686 (Dialogus); Hieronymus 6212. 6237. 23442 (commentar zur Vulgata); Ambrosius 19086. 23870 (Hexaëmeron); Boethius 16798 *(schüler zühte buch)* usw. auch ein Leben der heiligen und kirchenväter hat H. gehabt 1050 ff. 14978. 22862. neben den kirchenvätern nennt er an besonders zahlreichen stellen (vgl. Germ. 2, 418) sprüche von Freidank, der ihm als didactischer dichter sehr nahe stand. aber die summe aller wissenschaft und die oberste quelle für alle lehre liegt in der bibel 8505 ff. 13362 ff. sie soll recht eigentlich die hauptquelle sein, aus der der Renner geschöpft ist, 15896 ff. 20143 uö. auf die Vulgata verweisen die häufigsten citate: 1488. 7924. 8290. 11804. 11821. 12374. 13123. 15580. 16070. 17574 usw., zuweilen mit ganz genauer bezeichnung der stelle: 14752. 15790. 17147. 20527 ff.

II DIE CAPITELEINTEILUNG MICHAELS UND DIE URSPRÜNGLICHE DISPOSITION IM RENNER.

Der BD ist in der hauptsache ein abdruck der Erlanger perg.-hs. von 1347 (= E). diese gibt den Rennertext so, wie er von Michael von Würzburg oder de Leone revidiert ist. von Michaels bearbeitung des Renner heifst es am schlusse seines registers (BD 6ᵃ): *meister michel von wirtzburch, der ditz buch also gecorrigirt rehtvertigt vnd capitulirt vnd geregistrirt hat.* hier kommen zunächst die beiden letzten worte in betracht. *capitulirt* deutet

darauf hin, dass Michael die zahlen und überschriften der 42 capitel gehörigen orts in den text eingefügt hat. so findet sich capitel xx bei v. 8334 auf dem Nürnberger blatte aus Michaels hauscodex (Anz. f. k. d. d. v. 1858 sp. 214). *geregistrirt* aber will besagen: Michael hat die inhaltsübersicht (BD s. 2—6) oder, wie es im beginne derselben heifst, das *Registrum* verfasst. *geregistrirt* bezieht sich nicht auf das register BD s. 271 (s. unten), noch weniger auf das register zum 1 heft vor s. 1. — die zahlen der Michaelschen capitel fehlen im texte von E bis auf éine: BD v. 1753. daher sind BD s. 274 die zahlen der seiten angegeben, auf denen man die capitel Michaels einsetzen soll. diese angaben bestätigt die Wolfenbüttler perg.-hs. von 1388 (= G), in welcher die Michaelschen capitelzahlen noch im texte selbst stehen, aufser an folgenden stellen: cap. xvii hat G vor 6111 (BD 73), cap. xxviii vor 14854 (BD 169), cap. xxi findet sich in G an den BD s. 100 verzeichneten abschnitten nicht. dagegen fehlt in G. bl. lii/liii, mit ihm v. 8832—8978, und nach dem gesammtregister dieser hs. gehört cap. xxi zu v. 8865 (BD s. 106). — dass diese 3 capitel würklich an diejenigen stellen, wo G sie hat, gehören, kann nach den inhaltsangaben in Michaels register keinem zweifel unterliegen. der endspruch: *Nu sul wir aber furbaz rennen* usw. schliefst sie so ab. die 42 capitel Michaels standen also der reihe nach vor folgenden versen:

cap.	1	v. 4	cap.	15	v. 4379	cap.	29	v. 15022
-	2	- 42	-	16	- 5751	-	30	- 15510
-	3	- 276	-	17	- 6111	-	31	- 15862
-	4	- 320	-	18	- 6785	-	32	- 16436
-	5	- 475	-	19	- 7610	-	33	- 17956
-	6	- 547	-	20	- 8334	-	34	- 18068
-	7	- 675	-	21	- 8865	-	35	- 18460
-	8	- 882	-	22	- 9278	-	36	- 19016
-	9	- 1158	-	23	- 10584	-	37	- 20199
-	10	- 1344	-	24	- 11212	-	38	- 21022
-	11	- 1604	-	25	- 11686	-	39	- 21671
-	12	- 1754	-	26	- 13176	-	40	- 21972
-	13	- 2324	-	27	- 13854	-	41	- 22700
-	14	- 2932	-	28	- 14854	-	42	- 24040

Diese capitel Michaels sind nur lose einer früheren nunmehr zu erforschenden einteilung aufgeheftet. bei capitel xv (4379)

zb. ist dem inhalte nach kein hauptabschnitt, ein solcher kommt erst 4421. ferner steht cap. xxxi bei 15862, während der eigentliche abschnitt 15908 beginnt. die ganze capiteleinteilung Michaels ist ohne plan und ungleichmäfsig angelegt. im anfange sind viel mehr capitel gemacht als später, sodass zb. die ersten 1300 verse in 9 capitel zerlegt sind, während das 41 allein 1300 verse umfasst.

Zur erforschung der ursprünglichen disposition ist das erste hilfsmittel der innere zusammenhang des Renner selbst. es lassen sich — obwol durch die Michaelsche einteilung äufserlich unkenntlich gemacht — ursprüngliche abschnitte, meist schon auf grund der übergänge, an folgenden stellen erkennen:

i. 276 von der hoffart.
ii. 4421 übergang von der hoffart zur gîtikeit.
iii. 9392 übergang von der gîtikeit zum frâze (vgl. 9362 ff).
iv. 11706 übergang vom frâze (11676 ff) zur unkiusche (11686 ff).
v. 13920 übergang von der unkiusche zu zorn und nît.
vi. 15908 übergang von zorn, nît, gîtikeit, hoffart, unkiusche und frâz zur lazheit.
[18460 von der untriuwe, der mutter aller vorher behandelten sünden.]
20199 von den birn ûf dem grase.

A) in den abschnitten i—vi werden die 7 haupt- oder todsünden: hoffart, gîtikeit, frâz, unkiusche, zorn, nît, lazheit systematisch besprochen. ihre behandlung bildete das eigentliche thema für den Renner. es kommen aber nur 6 abschnitte heraus, weil die beiden verwandten sünden zorn und nît zusammengefasst sind. in unseren besten litteraturgeschichten — soweit diese die disposition des Renner genauer erörtern — ist die behandlung der todsünden gar nicht oder doch nicht in ihrem vollen zusammenhange bemerkt. Schönbach in Wagners Archiv i 15 hat sie hervorgehoben, indem er sagt: 'Hugo von Trimberg hat im Renner trotz zahlloser abschweifungen und excurse doch den plan aufrecht erhalten und durchgeführt, die sieben todsünden in lebensbildern und moralischen bemerkungen abzuhandeln.'

Wie hat nun der dichter diesen plan durchgeführt? er hat sich aus der allgemeinen lehre von den hauptsünden sein eigenes system gebildet, indem er den ersten drei hauptsünden hoffart,

gîtikeit, frâz die übrigen vier, welche in den 3 letzten abschnitten behandelt sind, unterordnet; das ergibt sich gleich aus der allegorie am anfang des gedichtes (v. 42 ff). dort wird von birnen erzählt (92 ff), die 1) in die lachen, 2) in den brunnen, 3) in den dorn fielen. in umgekehrter reihenfolge werden diese 3 categorien im gedichte selbst behandelt. 1) den birnen, die in den dorn gefallen sind, gleichen diejenigen, die sich der hoffart ergeben (276 ff). 2) unter den birnen, die in den brunnen fallen, werden die sünder der gîtikeit verstanden (4436). 3) durch die birnen, welche in die lachen fallen, werden die sünder des frâzes (9368) bezeichnet. dem allegorischen grundrisse (v. 100) entspricht gegen ende (v. 20204) der abschnitt von den birnen auf dem grase.

Dass jene drei ersten sünden als die hauptsächlichsten hervorgehoben werden sollten, bezeugen ua. 7847 ff. 7862 ff. hoffart, gîtikeit, frâz werden als ursünden Adam und Eva beigelegt 15722 ff, ähnlich 6351 ff. weiter werden einige der letzten 4 sünden aus den ihnen entsprechenden 3 hauptsünden hergeleitet 13927 ff. 4409 ff. 11703 ff. auf die zu grunde gelegte allegorie wird auch sonst vielfach, besonders mit den stichwörtern *dorn, brunnen, lachen,* angespielt, so 1192. 3252. 3358. 12771. 15515 f. 24344 ff usw. um das system H.s vollständig klarzulegen, muss noch bemerkt werden dass unter den drei ersten hauptsünden die in der mitte behandelte gîtikeit als die gewichtigste und als die wurzel aller anderen sünden angesehen wird 7867 f. 7324 f. 7604 f. 13934 f uö. der abschnitt von der gîtikeit ist daher auch der längste von allen. freilich ist es ein wesentlicher fehler des dichters, dass er seinem plane öfters untreu wird; aber von vorn herein ist unterordnung der vier letzten todsünden unter die ersten drei das planmäfsig angelegte thema des ganzen. — wenn in dem gedichte mehr von den lastern, als von den tugenden die rede ist (vgl. Wackernagels LG² 377), so muss man dies eben dahin verstehen, dass eine abhandlung über die todsünden das eigentliche thema des gedichts ist. es war auch nur auf eine 'systematische lasterlehre' (Wackernagel s. 378) abgesehen. was ferner die vorwiegende behandlung der ersten 3 todsünden hoffart, gîtikeit, frâz und die zurückführung der letzten vier auf jene betrifft, so ist auch dieser, der eigentlich leitende gedanke H.s, öfters unrichtig widergegeben

worden. Gervinus II^5 284 sagt: 'wenn Hugo daher unter den in den dorn gefallenen birnen die hoffart, unter den in den brunnen gefallenen neid und geiz, unter den in die lachen gefallenen den frafs (die unmafse) versinnlicht, so meint er in allen diesen lastern nur eins' und weiter unten: 'überall daher sind jene laster, ganz wie bei den Italienern dieser zeiten *(superbia invidia avaritia)* in dem weitesten sinne genommen.' derselbe fehler ist in Wackernagels LG^2 s. 377 übergegangen, wo als die im Renner behandelten laster 'hochfahrt, neid, geiz, unmäfsigkeit' genannt sind. abgesehen davon, dass gîtikeit nur die habgier bezeichnet, ist unter den vier bei Gervinus und Wackernagel genannten hauptsünden 'neid' zu streichen. entweder waren alle 7 oder nur die ersten 3 zu nennen. ferner ist bei Gervinus *invidia* mit *gula* zu vertauschen, soll der vergleich der Italiener mit H. überhaupt genau passen.

B) neben und unter den VI hauptabschnitten stehen kleinere abschnitte, bei denen man beobachten kann dass den dichter der gedanke geleitet hat, gewisse categorien von personen, zb. die stände, berufs-, altersclassen usw. möglichst im zusammenhange für sich zu behandeln. so beginnt v. 320 mit neuer zählung *zem êrsten von den meiden* (v. 315). v. 882 geht H. zu den herren über, v. 1344 von den herren (vgl. 1310 ff) zu den bauern, v. 1604 von den bauern (v. 1495 ff) zu den halbedelleuten (v. 1504). v. 2324 oder 2354 muss ein abschnitt von den pfaffen (v. 2346) begonnen haben, denn v. 2932 findet sich übergang von den pfaffen zu den klosterleuten. v. 4055 oder 4060 kommen höhere geistliche (capitelbrüder) an die reihe. mit v. 4378 schliefsen die abschnitte von geistlichen. es folgt eine vorrede für den hauptabschnitt von der gîtikeit (4421). innerhalb desselben findet sich 5237 übergang zu den bösen wirten. 5751 übergang von den *wirten* (5755) zu den *raubern dieben* usw. (5759). sonderbarer weise ist dieser abschnitt von den räubern durch eine abhandlung über musikinstrumente (5863 ff) unterbrochen. v. 6785 wird die gîtikeit und mit ihr (6795) der abschnitt von den räubern wider aufgenommen. v. 8334 folgt der übergang von den gîtigen zu den richtern, v. 9276 übergang von den richtern zu *der frâze*[1] *leben* usw.

[1] in E steht hier der plural *frâzze*. nebenbei sei bemerkt dass H. v. 9544 und 9551 im reime *frâze* (E *frâze*) braucht. dieser plural ist

Über dem gedanken, solche categorien von menschen, ständen, berufsclassen usw., wie sie H. an den zuletzt bezeichneten abschnitten an einander reiht, möglichst im zusammenhange zu behandeln, verliert der dichter sein eigentliches thema zuweilen sichtlich aus den augen. wenn er zb. v. 8334 von den gîtigen zu den richtern und v. 9276 von den richtern zu *der frâze leben* übergeht, so harmoniert dies gar nicht mit der ursprünglichen anlage, welche nach der behandlung der gîtikeit die des frâzes verlangte. allerdings wird in v. 9362—9400 noch aufserdem von der gîtikeit zum frâze übergegangen. es fällt aber doch besonders auf dass v. 8334 von den gîtigen zu den richtern übergegangen wird, während die richter gerade als habgierig und bestechlich gescholten werden, also nur unter die gîtigen gehören können. H. mag beim dichten gefunden haben dass sich die eine oder die andere der todsünden an gewissen ständen besonders tadeln liefs, so zb. die habgier an den wirten, räubern und richtern. wenn er aber nun auch allgemeine menschengattungen, wie jungfrauen, herren, bauern, halbedelleute, für sich und einseitig unter dem gesichtspuncte einer einzigen todsünde behandeln wollte, so vertragen sich beide dispositionen deswegen nicht recht mit einander, weil ohne zweifel jede einzelne todsünde an allen jenen ständen und an jedem einzelnen stande wider alle todsünden participieren.

Das ursprünglich zu grunde gelegte thema von den hauptsünden, auf das H. durch den titel seines werks schliefslich gar nicht mehr hingewiesen hat, ist gewis schon im verlaufe der ersten ausarbeitung (bis 1300), später namentlich durch massenhafte nachträge (von 1300—1313) so erweitert und überschritten worden, dass dem dichter am ende ein anderes werk fertig geworden war als er anfänglich geplant hatte. H. beklagt selbst an vielen stellen zb. 13863 ff dass sein gedicht diffus geworden sei. er hat bei seinem alter und unter körperlichen leiden nicht mehr den mut gehabt, neue arbeiten in angriff zu nehmen, wenn er auf stoffe geriet, die nicht in den zusammenhang seines ursprünglichen thema passten. man denke an den abschnitt von der musik (5891 ff), mitten zwischen der abhandlung von den räubern, und an die naturgeschichte 19016 ff (vgl. s. 160). der

v. 19580, wo E *vrez*, G *frez* hat, ganz verkannt und als *urez* gelesen worden, s. Weinhold Mhd. gr. § 281, Lexer Wb. s. v., Schmeller BW 1 135.

Renner ist eben das allumfassende gedicht aus H.s alter. was aber der dichter selbst schliefslich in seinem werke fertig gebracht zu haben meinte, dafür ist der titel Renner bezeichnend. an vielen stellen zb. 13860 ff. 5977 uö. denkt sich H. auf einem rosse sitzend, das ihm durchgeht, er meint damit dass er beim dichten gewisser mafsen getrieben werde, über alles mögliche zu reden, was in den zusammenhang und überhaupt in das gedicht gar nicht gehöre. sehr oft begegnet der übergangsspruch: *Nu sul wir aber fürbaz rennen Und unsern herren baz bekennen* zb. 4419 f. 7606 f. 10460 f, in dem das bild vom rennen so gefasst ist, als ob dichter und leser an allem, was im Renner zur sprache gebracht wird, vorbei galopierten. genau ebenso ist *rennen* gebraucht v. 882. 18553 uö. dieser auffassung des wortes entspricht die überschrift BD v. 1 f[1] nicht ganz. zwar spielt H. mit *rennen* auch einmal am schlusse (24562); in der hauptsache aber denkt er sich dass er selbst beim dichten überall hinrenne (vgl. weiter 11674. 18018 usw.), wie er ähnlich v. 9356 mit seinem buche über ganz Deutschland hinfährt. der titel Renner gleicht dann dem des Samner, wo wahrscheinlich doch auch der dichter selbst der sammler war. — wegen der unzutreffenden erklärung des namens Renner ist schon oft an v. 1 f anstofs genommen worden, vgl. Gervinus II[5] 279; Wackernagel[2] 377; Janicke Germ. 2, 368; Koberstein I[5] 247 a. 18; Vilmar[10] s. 185; Uhland Schr. II 191 usw. die verse 1 f finden sich fast wörtlich in Michaels register unter cap. I (BD s. 2[a]). es ist darum zu vermuten dass Michael, wie er die meisten überschriften gemacht hat (s. darüber später), so auch die gesammtüberschrift v. 1 f verfasste. der einfache name Renner ist jedesfalls die bezeichnung des dichters für sein werk gewesen, das unter massenhaften abschweifungen und nachträgen zu einem bunten sammelwerk geworden war. in so fern konnte wahrscheinlich auch gesagt werden dass das gedicht dem Samner im *sin* gleich sei (24565). mit *Centilogium* ist der Renner von den schreibern der Erlanger (BD 270[b]), der beiden Wolfenbüttler Gg, der Ebelingschen (Hagen Grundriss s. 384), der Tambacher, Stuttgarter ua. hss. bezeichnet.

[1] fälschlich schreibt zb. Grässe Literärgesch. II 2, 974 auch die vierzeilige überschrift BD s. 1 H. zu. diese hat erst eine moderne hand in E eingetragen.

Mit den aus dem texte selbst erkennbaren grundzügen der anlage stimmt die lat. inhaltsübersicht (BD 6^b) überein, in welcher über eine von H. selbst niedergeschriebene disposition berichtet wird. der text lautet nach E und G:

Refertur hic (wol *hec) fuisse capitularis huius libri distinctio per ipsum magistrum Hugonem descripta, quam praefatus magister Michahel nec laudat nec vituperat et reliqua ponderat* (wol *ponderet) unusquisque. — Hec sunt capitula huius libri:*

Primum capitulum de superbia de mulieribus de dominis de rusticis de seminobilibus.

Secundum de clericis et monachis et eleemosynis et de tribus peregrinis.

Tertium de praelatis et secunda distinctio de avaricia et hospitibus et racio per se et cetera (et cetera fehlt G).

Quartum de organicis instrumentis et rebus aliis de praedonibus furibus et latronibus.

Quintum de avaricia iudicibus iuristis et decimis teloniis (theoloniis E *thẽlonijs* G) *et de gula et cetera (et cetera* fehlt G).

Sextum de bibolis tertia distinctio de lusoribus et racio per se.

Septimum quarta distinctio de luxuria et racio per se, quod habet ecclesia de scientiis (sanctis? sc̃is E *sc̃is* G).

Octavum de invidia ira et aliis rebus et est quinta distinctio ambarum.

Nonum de accidia de scolaribus et racio per se et est sexta et ultima distinctio et cetera, ut patet in libro.[1]

Wie das Registrum Hugos, so war auch der Renner in sog. distinctionen eingeteilt, und zwar sind die in der lat. übersicht gezählten VI genau mit den oben (s. 164) festgestellten VI abschnitten identisch. — eine andeutung der ersten distinction fehlt in der cap. dist. ebenso wie im Registrum auctorum (Haupt s. 146). ferner stehen die worte *tertia distinctio* bei cap. 6 an falscher stelle, in so fern (vgl. 9392 ff) als *de gula, de bibolis, de lusoribus* sämmtlich unter den III hauptabschnitt von der unmäfsigkeit gehören. der ausdruck *distinctio* steht teils vor der inhaltsangabe, zb. bei der II und IV distinction, teils nach ihr, wie bei der V und VI. mitten in ihren abschnitt gerieten die worte *tertia distinctio* wahrscheinlich durch abschreiben aus einer vorlage, in der die rubriken der distinctionenzahlen und über-

[1] diese capitularis distinctio steht auch in ΠPQ.

schriften neben einander standen und mangelhaft eingehalten waren. so oft eine neue distinction eintritt, widerholt sich — ausgenommen bei der v — auch der ausdruck *racio per se*. *racio* ist vermutlich = *rata portio*, sodass die worte *racio per se* ausdrücken sollen, jede distinction bilde nach dem ursprünglichen plane einen teil für sich.

Der offenbare fehler bei der III distinction gibt uns das recht, auch an der capiteleinteilung kritik zu üben, sobald die überlieferung unklar ist. zunächst stört die reihenfolge der abschnitte in cap. 2; *de clericis* gehört zu 2324 oder 2354, *de monachis* zu 2932, *de eleemosynis* zu 2354; dieser letzte abschnitt muss mindestens zwischen den beiden vorhergehenden gestanden haben. auffälliger ist dass der abschnitt *de praelatis* unter cap. 3 von dem vorhergehenden capitel getrennt ist, in welchem die übrigen geistlichen stände behandelt waren. bei v. 4055 oder 4061, wo der abschnitt *de praelatis* (von capitelbrüdern) anzusetzen wäre, findet sich nicht die geringste spur von schluss- oder einleitungsversen, die den beginn eines capitels andeuteten. gewis ist *de praelatis* zum 2 capitel zu ziehen. — unter dem 4 capitel steht *de organicis instrumentis* voran. der abschnitt von der musik (5891 ff) war in die abhandlung von den räubern eingeschoben. ein deutlicher absatz findet sich im texte nur bei 5751, wo von den wirten zu den räubern übergegangen wird. wie es scheint, ist die gesammtüberschrift des abschnitts (etwa ähnlich wie v. 5759) mit den einzelnen überschriften der späteren unterabteilungen: von raubrittern *(praedonibus)* 6817 ff, von dieben *(furibus)* 7122 ff, von gemeinen räubern *(latronibus)* 7348 ff vermengt worden und dann weggefallen. H.s capitel 4 hat wahrscheinlich bei 5751 gestanden. — das 5 capitel begann jedesfalls bei 8334, denn die übergangsworte v. 8334 f konnten passend ein neues capitel einleiten. in diesem 5 werden die richter, vögte, zolleinnehmer ua. für sich behandelt. wie im 1 capitel die weltlichen stände: frauen, herren, bauern, halbedelleute, so werden im 2 die geistlichen: pfaffen, mönche, kapitelbrüder, im 3 die wirte, im 4 die räuber, im 5 die richter und andere beamte besprochen. bei diesen capiteln blickt wider der confuse gedanke H.s durch, in einer abhandlung über die todsünden allgemeine classen und stände abgeschlossen für sich und einseitig unter dem gesichtspuncte der jedesmaligen todsünde be-

handeln zu wollen. das 6 capitel zeigte einen rubrikenfehler, in so fern als die abschnitte *de gula, de bibolis, de lusoribus* in die III distinction gehören. unter *frâz* (im weiteren sinne = unmäfsigkeit) wird dreierlei: gefräfsigkeit *(frâz* im engeren sinne), sauferei *(luoder)* und spielsucht *(spil* 11216) erörtert. so steht *frâz* im weiteren sinne v. 9392, 9393 aber, wo B (Berliner hs.) statt des unsinnigen *Tratz* von E richtig *fraſz* hat, im engeren sinne. wenn *de gula* inhaltsangabe für die ganze III distinction ist, so wären als inhaltsangabe für das 6 capitel eigentlich folgende categorien von personen: *de gulosis, de bibolis, de lusoribus* zu erwarten. — beim 7 capitel begann die IV distinction *de luxuria,* von der unkiusche, beim 8 die V *amôrum* d. i. von zorn und nît, beim 9 die VI und letzte *de accidia,* von der lazheit. hiernach ergibt sich ungefähr der folgende grundriss für die ursprüngliche einteilung:

Refertur haec fuisse capitularis huius libri distinctio per ipsum magistrum Hugonem descripta, quam praefatus magister Michahel nec laudat nec vituperat; et reliqua ponderet unusquisque.

Haec sunt capitula huius libri:

Distinctio I: *de superbia* 276.

(weltliche stände:) *cap.* 1: *de mulieribus* 320.
de dominis 882.
de rusticis 1344.
de seminobilibus 1604.

(geistliche stände:) *cap.* 2: *de clericis* 2324 oder 2354.
et eleemosynis 2354.
et monachis 2932.
et de tribus peregrinis 3509.
de praelatis 4055 oder 4061.

Distinctio II: *de avaricia (racio per se)* 4421.
cap. 3: *de hospitibus* 5237.
cap. 4: - - 5751.
de organicis instrumentis 5863 (5891 ff).
de praedonibus 6817.
furibus 7122.
et latronibus 7348.
(de avaricia) 7610.
cap. 5: *de iudicibus iuristis* 8334.
et decimis 8979.

cap. 5: *teloniis* 9198.
Distinctio III: *de gula (racio per se)* 9392.
cap. 6: *de bibolis* 9392.
de lusoribus 11212.
Distinctio IV: *de luxuria (racio per se)* 11706.
cap. 7: *[q. h̄t eccl̄a de sc̄is.]*
Distinctio V: *ambarum* 13920.
cap. 8: *de invidia ira et aliis rebus.*
Distinctio VI: *de accidia (racio per se)* 15908.
cap. 9: *de scolaribus* 16436.
et cetera, ut patet in libro.

Es war nur eine inhaltsangabe beabsichtigt, zu der jeder sich das übrige hinzu denken sollte *(et reliqua ponderet unusquisque)*. dass die capitularis distinctio nicht vollständig ist, zeigen die vielen *et cetera* in E. gegen ende ermattet der verfasser immer mehr. unter den ersten capiteln bringt er einige unterabschnitte, gegen schluss fast nur die distinctionen. er bricht mit der VI und letzten distinction ab und setzt hinzu *et cetera, ut patet in libro.* die disposition oder wenigstens die aufzählung der details war also nicht zu ende.

Während — gewis in folge der vielen einschübe und nachträge H.s — der abschnitt von der letzten hauptsünde und damit die letzte distinction bald nach der mitte des gedichts (15908) zu stehen kam, gieng die capiteleinteilung vermutlich bis zum schluss. mit derselben gewann H. wahrscheinlich eine durch das ganze werk durchgehende zählung; der abschnitt Von der untreue (18460 ff) zb. passte unter keine der distinctionen; er bildete eine art epilog zu allen vorher behandelten sünden. er ist aber auch kein schlussabschnitt, denn ein solcher kommt erst bei dem teile Von den birnen auf dem grase (20199 ff). der abschnitt Von der untreue und noch viele andere, die unter die distinctionen nicht unterzubringen waren, erhielten jedesfalls ihre besondere capitelnummer. so machte das gedicht den eindruck eines gegliederten oder wenigstens gezählten ganzen. — ursprünglich war doppelte zählung vorhanden. Michael wuste aber ohne zweifel dass schreiber sich bei längeren reihen von ziffern leicht irren, wie dies gerade an den Rennerhss. besonders in die augen fällt. und gar eine doppelte reihe von ziffern schien mit recht unpractisch. war die doppelzählung das eigentliche motiv zur

änderung, dann hätte Michael beide zählungen Hugos zu gunsten seiner neuen capitel entfernt. von vorn herein ist anzunehmen dass Michael wenigstens die alte capiteleinteilung beseitigt hat. die neuen 42 capitel unterschieden sich ja von denjenigen H.s durchaus. über die ursprünglichen capitel einen bericht zu geben (vgl. die worte: *capitularis distinctio, Haec sunt capitula huius libri),* war der eigentliche zweck der lat. inhaltsübersicht. doch konnte das in der mitte des gedichts stehende 9 capitel weder das letzte sein, noch ist es als letztes in der capitularis distinctio bezeichnet. aber unmittelbar mit der letzten distinction *(sexta et ultima distinctio)* bricht die inhaltsübersicht ab. wenn der über dieser erlahmende verfasser glaubte, seine aufgabe erfüllt zu haben, sobald er seine angaben bis zur letzten distinction fortgeführt hatte, so muste es wol von interesse sein, über die distinctionen zu referieren.

Dass der kern der cap. dist. gemäfs den worten *per ipsum magistrum Hugonem descripta* auf eine niederschrift H.s selbst zurückgeht, ist sicher. wahrscheinlich hatte H. eine übersicht seiner einteilung oder ein inhaltsregister aufgesetzt. die worte der cap. dist. *Haec sunt capitula* bis *patet in libro* sind jedesfalls auf grund einer solchen abgefasst. in den einleitungsworten steht Michaels name. als Michael den Renner revidierte, ist also wahrscheinlich die cap. dist. — wenigstens die worte von *Refertur* bis *unusquisque* — abgefasst worden. augenscheinlich war Michaels vorlage in der art flüchtig geschrieben, dass die rubriken der einteilungszahlen und überschriften ungleichmäfsig neben einander standen. die mangelhaftigkeit und die vielen fehler der cap. dist. erklären sich am ehesten, wenn man die letztere als unvollständigen und ungenauen Michaelschen bericht ansieht, der auf grund einer unleserlichen, verworren zusammengeschriebenen inhaltsübersicht H.s abgefasst ist.

Schon von JGrimm und seitdem von anderen, zb. von Bartsch (Anz. f. k. d. d. v. 1858 sp. 214) und von Janicke (Germ. 2, 374), ist gefragt worden, ob es hss. gebe, die auf H. selbst in der weise zurückgehen, dass sie von der Michaelschen überarbeitung frei seien. seit Janicke herscht allgemein die ansicht dass nur hss. Michaelscher recension existieren (s. Germ. 2, 374; Wackernagel LG² § 82 a. 15). aber Janicke ersetzt die genaue untersuchung der hssfrage durch flüchtige schlussfolgerung. er nimmt

aao. hypothetisch die verse 24521 ff zum ausgangspunct und sagt: 'sind die verse unecht, dann ist es gewis dass sie von einem fränkischen schreiber, vielleicht von Michel von Würzburg, interpoliert sind. merkwürdig bliebe unter diesen umständen freilich dass diese verse sich in sämmtlichen hss., so weit ich sie wenigstens kenne, sogar in den auszügen wider finden. wir haben somit nur texte — möglicher weise ist der Hamburger codex auszunehmen —, die zurückgehen auf diese überarbeitung und nur innerhalb derselben können wir classen unterscheiden.' gesetzt die verse 24521 ff wären unecht, so ist damit keineswegs bewiesen, dass sämmtliche hss. gerade auf Michael zurückgehen müssen. Janicke sagt ja selbst dass die verse von irgend einem fränkischen — warum fränkischen? — schreiber interpoliert sein könnten. auf dieser unsicheren basis errichtet Janicke sogleich seinen lehrsatz: 'die kritik hat alsdann nicht die aufgabe, die ursprüngliche fassung des Renners herzustellen, sondern die überarbeitung des correctors.' wäre die behauptung Janickes nur irgendwie bewiesen, so hätte die kritik allerdings die Michaelsche recension, ähnlich wie die Aristarchische bei Homer, als letztes ziel ihrer aufgabe zu betrachten. Janicke fährt fort: 'gegen die echtheit der verse könnte der name des geburtsorts Hugos, Trimberg, sprechen; in der Laurea sanctorum wird derselbe, wie schon erwähnt, Werna genannt. ob dies indessen ein zureichender grund für die unechtheit ist, möchte doch sehr zu bezweifeln sein.' Janicke zweifelt selbst an dem dafür angeführten grunde, dass die verse unecht seien; derselbe genügt auch in keiner weise. nachdem Janicke an dem unrichtigen vordersatze seiner falschen schlussfolgerungen selbst gezweifelt hat, verspricht er weiter die 'lösung dieser frage', ohne eine solche zu bringen. Janickes ganze hypothese schwebt somit in der luft. — aber die hssfrage ist wichtig, erst ihre lösung stellt klar, auf welches ziel die texteskritik hinarbeiten muss, auf die widerherstellung der ursprünglichen gestalt des Renner oder auf die von Michaels revision. weil gerade Michael eine neue einteilung des gedichtes vorgenommen hat, so ist der grundriss der ursprünglichen gliederung zur entscheidung der hssfrage eine der wichtigsten handhaben.

III DIE HSS. DES RENNER.

Vom Renner sind mir bis jetzt folgende hss. bekannt geworden:

Gruppe I.

A. datierte hss.

1. Leiden pg. vom jahre 1402, folio, 257 bll. (Janicke 36. BD 7), vgl. Mones Anz. 1833 sp. 211. — L.
2. Wien pap. vom j. 1402, folio, 126 bll. (J. 30. BD 6). — W.
3. Klosterneuburg pap. vom j. 1414, folio, 287 bll. (J. 21) vgl. Anz. f. k. d. d. v. 1861 sp. 194. — K.

*4. Leipzig, ratsbibliothek pap. vom j. 1419, folio, 183 bll. (J. 23 BD 25). — l.

5. Heidelberg pap. und pg. vom j. 1425, folio, 69 bll. (J. 38 BD 22), beginnt mit 19527. — *π*.
6. München pap. vom j. 1430, folio, 247 bll. (J. 7. BD 9). — J.
7. Cöln pap. vom j. 1432, folio, 382 bll. (J. 14. BD 10). — C.
8. Paris (Fonds allemand 116) pap. vom j. 1435, folio, 312 bll., im texte der hs. U sehr ähnlich. — R.
9. München (aus SEmmeram) pap. vom j. 1440, folio, 274 bll. (J. 9. BD 12). — e.
10. Kleinheubach pap. vom j. 1446, quart, 197 bll. (J. 22). — k.
11. Tambach pap. vom j. 1454, folio, 93 bll. (J. 25). — t.
12. Darmstadt pap. vom j. 1472, folio, bl. 58—261 (J. 28. BD 33). anfang: *Ich pin die iugent die d... Vnd vntugent greyffet*, vgl. Walther Bibliothek zu Darmstadt 1867 s. 132. — D.
13. Tübingen pap. vom j. 1473, folio, 319 bll. (J. 16. BD 14), seit mehr als 25 jahren verschwunden. — T.

B. undatierte hss.

*14. Berlin pgblatt des 14 jhs., folio (J. frgm. 1), enthält v. 11572—11641, vgl. Graff Diut. I 39. — Y.

*15. Berlin pap., 15 jh., folio, 398 bll. (J. 11. BD 16 = 17), vgl. Hagens Grundriss 389 ff. — B.

*16. Frankfurt pap., 15 jh., folio, 345 bll. (J. 10. BD 19 — 20), vgl. Hagens Grundriss 389. 555. — F.

*17. Hamburg (aus Uffenbachs bibliothek) pap., 15 jh., folio, 351 bll. (J. 26. BD 1), vgl. Hagens Grundriss 389. — U.

18. Wien pap., 15 jh., folio, 235 bll. (J. 32). — V.

19. Wallerstein (Öttingen) pap., 15 jh., folio, 117 bll. (J. 37). — Ö.

20. London pap., 15 jh., folio, 161 bll., vgl. Neues archiv 4, 370, beginnt:

Ich pin die iugenth — die tugent
und untugent greiffet an und endet:
Daz ez dem wandel sey wenomen
Ain puch ist der samner genant
Dez wart ain sextern verlorn
Dy selb verlust waz mir tzorn
Und mach darnach den Renner
Gott helff uns von aller swär. Amen.

die hs. steht im grofsen ganzen W sehr nahe. — λ.

21. Darmstadt (nr 790) pap., 15 jh., folio, beginnt: *Diz buch en ist viel luden nicht wol bekant. Der renner ist iz genant. Amen. Dyechtins hatte ich mich ir leubit* und bricht mit v. 24106 ab. — δ.

22. Wolfenbüttel (Aug. 44. 15) pap., 15 jh., folio, bl. 1 bis 191, beginnt: *Tichtens hab ich mich erlaubt Seyt der zeit das mein haupt.* — γ.

23. Wien pap., 15 jh., folio, 185 bll. (J. 31). — w.

24. Wien pap., 15 jh., quart, 190 bll. (J. 33). — v.

25. Halberstadt pap., 16 jh., quart, ein blatt, vgl. Zs. f. d. ph. 12, 144. — h.

Gruppe II.

A. datierte hss.

*26. Erlangen pg. vom j. 1347, folio, 156 bll. (J. 1. BD 2). diese hs. liegt dem BD zu grunde, ist aber dort sehr fehlerhaft widergegeben. zb. steht in der hs. 529 *süln gar brůderlichen;* 3382 *getorst;* 4551 *her sin augen;* 5936 *gimme;* 6612 *im;* 7059 *Ich] in;* 7984 *wēn kark vn̄ ark;* 8186 *iemant uf in;* 8576 *er] ez;* 8992 *was;* 9808 *Mir tut we bin ich ze mezzich Mir tut wirs bin ich ze frezzich Wizzet;* 10311 *lazarum;* 10643 *daz war ez vert;* 11030 *minner;* 11294 *levget trevget prichet;*

11543 *heldes*; 11766 *leider] leitet*; 11918 *meide sin*; 11938 *uns nu bescheiden*; 12357 *reiten] reien*; 12515 *iungev*; 12603 *Ist zuht und ere verdorben Ein man hat nu e derworben Drei*; 12643 *ie] in*; 12889 *Ez*; 12921 *Den*; 14363 *Gerechen sich so*; 14836 *Daz er vf*; 15452 *vnd bi heiden*; 15512 *nides ingesinde* usw. auch sind unkritischer weise ganze verse ohne änderung des dialects anderen hss. entnommen, zb. 7380 der Frankfurter. — E.

27. Heidelberg pap. vom j. 1378, folio, 160 bll. (J. 4. BD 3). — p.

*28. Wolfenbüttel pg. vom j. 1388, folio, 143 bll. (J. 2. BD 4). sie wurde von Lessing benutzt, s. Guhrauer in den Bll. f. litt. unterhaltung 1843, II 998. — G.

*29. Leipzig, universitätsbibliothek pap. vom j. 1391 (nicht 1312, wie Gottsched, oder 1309, wie Janicke angibt), folio, 150 bll. (J. 35. BD 5). — *A*.

*30. Wolfenbüttel pap. vom j. 1437, folio, bl. 1—160 (J. 15. BD 11). — g.

31. früher in Panzers besitze zu Nürnberg, pap. vom j. 1447, 157 bll. (J. 5. BD 13). — N.

32. Stuttgart pap. vom j. 1520, folio, bl. 2—226, bl. 1 fehlt (J. 24. BD 15), vgl. Stälin Zur geschichte und beschreibung alter und neuer büchersammlungen im kgr. Würtemberg s. 22. anfang: *omine Sed nūc fessa cure &c. — rex clemēcie. Ain merkliche rede von dem alter. Ich bin das alter &c. — Und wend von mir der helle pein.* schluss: *Das es dem wandel sey benomen Damit het dis buch ain End Nu hebt alle auf Ewr hend Und bitt den Suessen Jhesum crist Das Er vns allen In gnaden frist. Amen.* — S.

B. undatierte hss.

*33. pergamentblätter aus dem verlorenen ersten bande des Michaelschen hauscodex, vgl. Hagen Grundriss 555; HMS IV 901, 8; Archiv für Unterfranken VI 1, 166. XI 2, 3 ff. 9, 53; Paul-Braunes Beitr. VII 583 f. Janicke s. 16 meint, die vier von ihm unter frgm. 2) und 3) aufgezählten bll. stammten aus einer und derselben hs.,

die unter frgm. 4) genannten zwölf wären aus dem 'berühmten Würzburger codex.' in der Münchner bibliothek liegen jetzt, als cg. 195 bezeichnet, 15 pgblätter beisammen. von ihnen sind 12 = Jan. fragm. 4, 1—12, die übrigen drei sind jedesfalls die bei Janicke frgm. 3) als Ziperich angehörig erwähnten bll., denn eines derselben enthält die verse 22160—22289 über die dialecte, wie Ziperich ein solches besafs (Archiv xi 2, 54 f). — bei den Münchner blättern befindet sich gegenwärtig ein brief des hrn prof. Bartsch, in welchem ausgeführt wird 'dass nur 4 von den 15 blättern würklich aus Michaels codex stammen, da nur diese vier die bezeichnung $\overset{\text{ren.}}{\text{xiii}}$ haben.' diese bezeichnung ist allerdings ein so vollgiltiges zeugnis, dass die blätter kaum anderswoher stammen können. in Michaels hausbuche nahm der Renner die xiii stelle ein (Arch. xi 2, 9). die 4 blätter mit $\overset{\text{ren.}}{\text{xiii}}$ sind nach einer durch hrn dr WMeyer vorgenommenen vergleichung den blättern des erhaltenen 2 bandes des hauscodex durchaus ähnlich. nur sie haben auf jeder spalte 32 (Arch. xi 2, 6; Anz. f. k. d. d. v. 1858 sp. 213), die übrigen 11 dagegen 31 zeilen. ferner stehen die verse 17282^b—17365 sowol auf einem der 4 als auch auf einem der 11 bll. cg. 195 enthält also reste von mindestens 2 hss. aufser den bezeichneten vier stammt ferner Janicke frgm. 2 (vgl. Anz. f. k. d. d. v. aao.) aus dem ersten bande des hauscodex. von diesem sind somit 5 bll. erhalten:

1. 8288 — 8413[1] (Jan. frgm. 2) germ. museum.
2. 11506 —11633 (4, 1)
3. 11890 —12017 (4, 2)
4. 17282^b—17409 (3, 1)
5. 22160 —22289 (3, 2)

} München. — W.^{b}

*34. die übrigen 11 Münchner pgbll. (cg. 195). sie enthalten:

1. 15406—15530 (Jan. frgm. 4, 3)
2. 15531—15653 (4, 4)
3. 15898—16021 (4, 5)

[1] die versangaben sind bei Ruland (Arch. xi 2, 56) und bei Janicke mehrfach fehlerhaft.

4. 17252—17365 (4, 6)
5. 19229—19343 (4, 7)
6. 19467—19587 (4, 8)
7. 19709—19832 (4, 9)
8. 19833—19955 (4,10)
9. 20566—20689 (3, 3)
10. 20937—21057 (4,11)
11. 22394—22517 (4,12). — X.

35. Pommersfelden pap., 14 jh., folio, 210 bll. (J. 6. BD 27). — *Π*.
36. Petersburg (Zaluski) pap., 14 jh., folio, 198 bll. (J. 12). — Z.
37. Miltenberg pap., 14 jh., folio, 131 bll. anfang und ende von neuerer hand. — m.
38. Heidelberg pap., 15 jh., folio, 207 bll. (J. 3. BD 22[a]). — P.
39. Kopenhagen pap., 15 jh., folio, 353 ss., beginnt mit s. 7 des BD (J. 20. BD 24). — K.
40. München pap., 15 jh., quart, 554 ss., hat Michaels register nebst der capitularis distinctio und endet mit v. 11524 (J. 8. BD 26). — Q.
41. Darmstadt pap., 15 jh., fol., bl. 1—91 (J. 29). anfang: *Dyt buch ist der rēner genāt wan es rȳnt durch allē lant. Ich bin dye iogent dye da togent.* — d.
42. Berlin (aus Meusebachs nachlass) pap., 15 jh., quart, 297 bll., beginnt mit v. 84 (J. 13. BD 32). — M.
43. Wolfenbüttel (Helmstädt) pap., 15 jh., fol., 199 bll. (J. 34. BD 23). — H.
44. Augsburg pap., 15 jh., fol., 151 bll. (J. 17. BD heft 2 vorr.), vgl. Mezger Gesch. der bibl. in Augsburg 1842 s. 95. — A.

Aufserdem sind noch zu nennen: *f, der Frankfurter druck von 1549, in so fern er den text einer ihm zu grunde gelegten hs. repraesentiert, vgl. den schluss der vorrede des Cyriacus Jacob; ferner einige auszüge und bruchstücke, vgl. Schmeller Münchner hss. nr 523 (fol. 208), 714 (fol. 28), Bartsch Erlösung einl. XL, Hagen Grundriss 394; denn die Hamburger sogenannte Ebelingsche hs. (BD 1), die angeblich nach einer vorlage von 1309 copiert war und welche Janicke noch 1856 (nr 27) als im besitze von Ebelings erben aufführt, ist jedesfalls 1842 verbrannt (Serapeum 1855 s. 333 f).

Von diesem hslichen material habe ich die mit einem stern bezeichneten codices und den druck (im ganzen 12) durch die gütige vermittelung der vorstände der Leipziger universitäts- und ratsbibliothek sowie der Dresdner königl. bibliothek selbst benutzen können; auf sie gründet sich meine weitere untersuchung in der hauptsache. die übrigen hss., soweit gedruckte angaben über dieselben nicht genügten, haben auswärtige gelehrte für mich einzusehen die freundlichkeit gehabt. ich bin dafür zu grofsem danke verpflichtet den hrn Bartsch (Heidelberg), Bomberg (Gotha), Büchs (Pommersfeld n), Conrady (Miltenberg), Dobel (Augsburg), Fischer (Stuttgart), Frommann (Nürnberg), Holland (Tübingen), Isler (Hamburg), Kaltenleitner (Wien), vLöffelholz (Wallerstein), Macke (Kleinheubach), Meisner (Berlin), WMeyer (München), Milchsack (Wolfenbüttel), AMüller (Graz), ASchmidt (Darmstadt), Symons (Groningen), Tannert (Köln), Thomsen (Kopenhagen), vWeilen (Wien). die oben durchgeführte verteilung der hss. in 2 gruppen wird sich durch den gang der untersuchung rechtfertigen.

1. Die disposition in den benutzten hss.

Die hss. W^{b}XEG sind ausgeprägte repraesentanten der Michaelschen revision des Renner. in ihnen allen finden sich Michaelsche capitelzahlen an den zugehörigen stellen.

a) in W^b steht (Anz. f. k. d. d. v. 1858 sp. 214) bei 8334: xx *von der werlde rihtern;* überschriften kleinerer abschnitte bei 11526: *von tafelrunnẽ;* 11548: *Von Justiern vñ turnierẽ;* 11564: *Von ring^{s}n mit wildẽ tyeren;* 11584: *Ein mere von zwein kempfen;* 11610: *Võ steinw^{s}f^{s}n;* 22204: *Von manig^{s}leye sprache.* — ein vergleich dieser wenigen überschriften mit den entsprechenden stellen in Michaels register unter cap. 20. 24. 25 und 40 lehrt dass die übereinstimmung zwischen W^b und Michaels register zwar die relativ gröste ist, dass sich aber weder alle überschriften der blätter W^b bei Michael noch umgekehrt alle überschriften Michaels in W^b genau widerfinden. die Michaelsche einteilung scheint also damit nicht widerhergestellt, wenn man die einzelnen überschriftentitel aus seinem in E und G fast gleichlautend überlieferten register an die zugehörigen stellen des textes setzt. dasselbe macht überhaupt nicht den eindruck eines genauen nachschlageregisters, sondern einer nur im allge-

meinen über den inhalt ganzer capitel orientierenden übersicht. darauf weist auch sein zusammenhängender text mit den häufigen übergängen wie *vnd darnach*, *vnd darnach aber* und den schlussworten der capitel: *vnd auch dar vf und darnach vil guter spr̃che und lere* cap. 23, ähnlich c. 30. 32 usw.

b) in den fragmenten X steht bei 15510: xxx *von liegen vnd triegen*, bei 21022: xxxviii *Ein rede behalten iungẽ vñ alten vñ ab*^{s} *von der gitikeit symonie vñ glisenheit vñ auch von d*^{s} *hochfart*. das sind Michaelsche capitelzahlen. *Von liegen vnd triegen* gehört freilich zum 29 capitel Michaels. dagegen schliefst sich der wortlaut der zweiten überschrift an Michaels register (c. 38) genauer an als in EG. X ist zugleich mit W^{b} aufgefunden worden, lag also wahrscheinlich vor der zerstörung beider codices bei W^{b}. wegen ihres sehr ähnlichen äufsern (Ruland, Janicke ua. meinten sogar dass beide demselben codex angehörten) hat man W^{b} und X als zusammengehörig zu betrachten. in X lesen wir bei 15908: *aber von der lazheit*. hier begann H.s 6 distinction. jede bezeichnung der distinction fehlt aber in dem alten text von X. dadurch wird wahrscheinlich dass die distinctionen in Michaels redaction überhaupt beseitigt waren.

c) EG repraesentieren die Michaelsche bearbeitung. beide überliefern das register Michaels und die lat. inhaltsübersicht (BD 6^{b}), in der Michaels name vorkommt. dessen capitelzahlen sind im zusammenhängenden texte von E bis auf éine (v. 1753) weggefallen, während sie in G vollständig erhalten blieben. EG zeigen aber in auffälliger weise gemeinsame abweichungen, zb. die überschrift *von tafelrunnen* (W^{b} und Michaels register) v. 11526 hat nur in EG die entstellte fassung, welche der BD aufweist. in E finden sich zuweilen gereimte überschriften v. 274 f. 11212. 21022. 21669 f. 24352 ff; noch viel gröfser ist deren zahl in G, zb. v. 4379: *Von der slangen unflat — und von des menschen missetat*, 15022: *Von flůchen und schelten — vnd mit trigen widergelten*. da G die capitelzählung Michaels getreuer als E überliefert, so rühren auch die gereimten überschriften (vgl. Arch. xi heft 2 s. 21. 24. 33 usw.) wahrscheinlich von Michael her. hier wie vielfach anderwärts ist die bemerkung zu machen dass überschriften am ehesten wandlungen ausgesetzt sind, weil die rubricatoren nicht durch reim und vers gebunden waren. die art der disposition lässt sich also im allgemeinen nur nach zahlen

von distinctionen oder capiteln und nach den stellen, wo überhaupt abschnitte beginnen, beurteilen. da E das volle gepräge der Michaelschen bearbeitung trägt und vom 28 febr. 1347 datiert ist, so hat Michael den Renner vor dieser zeit bearbeitet. im hausbuche sind daten bis zum 22 oct. 1354, also bis nahe an Michaels tod (3 jan. 1355), angegeben (Arch. s. 42, Paul-Braunes Beitr. VII 584). wäre der Renner im hausbuche das original der Michaelschen bearbeitung, so müste stück XIII vor 1347 in Michaels hausbuch aufgenommen sein. das ist nicht wahrscheinlich. der Renner hat eine besonders starke bearbeitung durch Michael erfahren (Arch. s. 58). die Würzburger sammlung schrieb Michael nicht selbst, sondern liefs sie schreiben (Arch. s. 48). er hat aber seine bearbeitung doch wol mit eigener hand vorgenommen. ferner kann auch deshalb gerade das hausbuch keinen hohen anspruch auf originalität seiner stücke machen, weil mehrere partien aus dem manuale Michaels (Arch. s. 62 ff) abgeschrieben sein sollen. am wahrscheinlichsten ist Michaels Rennerbearbeitung ganz unabhängig vom hausbuche zu denken. nachdem die revision beendet war, erhielt der schreiber (Gyselher) den befehl, auch den Renner in die sammlung einzutragen; dass er alsdann die originalbearbeitung Michaels copierte, liegt am nächsten zu vermuten. enthalten also die Rennerfragmente W^b nicht das original von Michaels bearbeitung, so stehen sie demselben vermutlich doch sehr nahe, insbesondere wegen ihrer grofsen genauigkeit (vgl. Arch. s. 62). — in g und allen weiteren hss. fehlt das register Michaels sowie die capitularis distinctio (BD 2—6). g hat 46 resp. 47 capitel: die zahl schwankt, denn über rote ziffern sind schwarze gesetzt. der erste rubricator hatte zweimal (bei 1926 und 2324) das 12 cap. verzeichnet. vom zweiten 12 cap. an corrigiert eine spätere hand immer je eines hinzu. ursprünglich war das 46 das letzte capitel. weil aber g erst mit v. 42 anhebt, so weichen seine ersten capitel von denen Michaels ab. cap. 1 steht bei v. 110, cap. 2 bei 240. die cap. 3—7 und und 16—22 beginnen in g und bei Michael genau an denselben stellen. dazwischen (cap. 8—15) sind abweichungen. bei Michaels cap. 8 (v. 882) macht g kein capitel. an denselben stellen, wo bei Michael cap. 9—11 anfangen, finden wir in g cap. 8—10. dann schiebt g cap. 11 bei 1768 ein. cap. 12, das Michael mit 1754 beginnt, hat g zweimal bei 1926 und 2324. an letzterer

stelle steht Michaels cap. 13. wo Michaels cap. 14 und 15 einsetzen, begegnet in g cap. 13 und 14. v. 5237 schiebt g das 15 capitel ein; dadurch stimmen wider cap. 16—22 genau zusammen. es würden auch die folgenden capitel — abgesehen von den zwei abweichungen, dass die Michael 13854 und 15862 entsprechenden capitel in g bei 13920 und bei 15908 anheben — ihrer reihenfolge nach genau harmonieren, wenn nicht an 4 stellen von g (9446. 10834. 15262. 21223) neue capitel gemacht wären und in folge dessen die gesammtzahl der capitel auf 46 sich erhöhte.

Da die capitel von g grofsen teils mit denen Michaels übereinkommen, so ist der schluss berechtigt, dass sie auf die Michaelschen zurückgehen. den sichersten beweis hierfür bietet der umstand, dass der rubricator, nachdem er in der Michaelschen capiteleinteilung genau gewesen ist, bei dem doppelten 12 capitel sich versieht, nach mehreren abweichungen aber wider (cap. 16—22) in Michaels ordnung zurückkehrt.

Michaels capitelzählung ist schon in dem zusammenhängenden texte von E fast verschwunden und in g sehr in unordnung geraten. *A* fehlt nun überhaupt jede zählung. um auf grund der disposition beurteilen zu können, welcher redaction *A* angehört, sind wir allein auf die 45 stellen, an denen *A* abschnitte hat, angewiesen. von diesen abschnitten beginnen 32 genau an solchen orten, wo Michaelsche capitelzahlen standen. die übrigen 13 treffen immer auf stellen, wo auch in EG unterabschnitte gemacht waren. dagegen mangeln in *A* mehrfach dort, wo nach H.s disposition abschnitte begannen, bei 3509. 4055 usw., besonders wo distinctionen standen, bei 4421. 9392. 11706, die abschnitte überhaupt. diese hs. weist somit ebenfalls auf die Michaelsche redaction hin.

Ganz abweichend von derjenigen der bisher behandelten hss. ist die disposition in BlFUf. B, die wichtigste dieser hss., zeigt folgende zählung nach distinctionen:

— *Von der gidekeit* ij *distinccõ* . . . . . v. 4421
— *Von den Riechtern* iij *distinccõ* . . . . . - 8334
— *Distinccõ quarte von fraſze* . . . . . - 9392
— *Quinta distinccõ* (im register: *Quinta distinctio. Van Onkuesscheit*) . . . . . - 11706
— *septima distinccõ võ laſzheit* (im register: *Sexta distinctio. Van laesheit*) . . . . . - 15908.

Die bezeichnung der ersten distinction fehlt ebenso wie in H.s Registrum (Haupt s. 146) und der lat. inhaltsübersicht (vgl. oben s. 169). die 2 distinction stimmt genau zum schema der ursprünglichen disposition (s. 171). dass die zählung in B auf dem wege ist, in verwirrung zu geraten, zeigt die letzte distinction. im texte ist keine 6 distinction verzeichnet, nach der 5 erscheint gleich die 7 bei 15908. hier stand bei H. die 6 und letzte. ebenso ist auch im register von B die 6 distinction zu v. 15908 angegeben. die distinctionenzählung dieser hs. weicht von der ursprünglichen disposition besonders dadurch ab, dass auf 8334 die 3 distinction fällt. dort begann wahrscheinlich H.s 5 capitel, aber keine distinction. so kommt es dass in B auf v. 9392, wo H.s 3 distinction anhob, die 4, auf v. 11706, wo H.s 4 begann, die 5 trifft. bei v. 13920, wo bei H. die 5 distinction stand, ist in B keine vorhanden. eine spur der capitelzählung findet sich in B zwar nicht, man müste denn annehmen dass H.s capitel bei 8334 irgendwie veranlassung gegeben hätte, eine distinction dorthin zu verlegen; aber gerade an solchen stellen, wo bei H. capitel oder überhaupt abschnitte begannen, sind auch in B abschnitte gemacht. im anfange des gedichtes, über den die capitularis distinctio noch am ausführlichsten berichtet, bilden die überschriften der abschnitte in B — zumal die besternten — fast genau dieselbe reihe wie im schema der ursprünglichen disposition, nämlich:

	Von deme baüme der vorwitze	42
*	*Von bosin herren*	882
*	*Von gebur luden*	1344
*	*Von halb edel knappen*	1604
	Von eime Rabin vnd eime phawẽ	1766
*	*Von allen phaffin*	2354
	Von eime fusse vnd eime Rabin	2456
	Ein mere wo man vindit dẽ grostẽ dor . .	2596
*	*Von eime wolffe fosse vnd eime esel* . . .	3509
*	*Von Cappittel brudern*	4055
	Von eime dorrechten prelaten	4179
	Von eime slangen ein bispil	4379
*	*Von der gidekeit* ii *distinccõ*	4421
	Ein mere von einre frauwẽ bichte etc. . .	4665
*	*Von bosin wirten*	5239.

Die hs. l schliefst sich dem grundcharacter der einteilung nach am meisten B an. die schon in B in unordnung geratene distinctionenzählung fehlt hier ganz. ebenso wie der zusammenhängende text von l vielfach überarbeitet ist, sind auch manche neue überschriften eingeführt, die grösten teils mit fortlaufenden capitelnummern — im ganzen 97 — versehen sind. im anfang ist die reihe der überschriften folgende:

I.	*Ein vor rede dez renners*	4
II.	*Von dem banne der für witzen* . . .	42
*III.	*Von den megeden vnd frŏwen* . . .	320
IV.	*Von dem feisten hunde*	740
*V.	*Von bösen herren*	882
*VI.	*Von geburen vnd ack^{s} lüten*	1344
VII.	*Wie der löwe künig voz*	1518
	**Von halp edel knaben*	1604
VIII.	*Von eime rappen vnd pfogen*	1768
IX.	*Von eime wolfe vnd kranich*	1974
*X.	*Von den pfaffen*	2354.

Der hs. F mangelt jede zählung. ihrer disposition nach schliefst sie sich sehr eng an B an; ihre abschnitte stimmen aber noch genauer als die von B zum ursprünglichen schema:

Von dem bŏume der vorwitze . . .	42
**von den meden*	320
**von bosen herren*	882
**von gebür lüden*	1344
**von halp edel knappen*	1604
von eyme raben vñ eyme pawen . . .	1766
**von den pfaffen*	2354
von eyme fŭhs vnde Raben	2456
von dem grosten dore	2596
**von eyme wolffe fŭhs vñ esel*	3509
**von Capiteln brüdern*	4055
von eyme dorechtin p̃laten	4179
von eyme slangen	4379
**von der girheit*	4421
von einer frŏuwē die eine sle afz . .	4665
**von bosin wirten*	5239.

Mit F steht im nächsten zusammenhange U, der gleichfalls alle zählung fehlt. die reihe der abschnitte ist hier folgende:

Von dem baum der in dem paradyse stat (im register: *Von dem baume der vorwitze)* 42
* *Von den meyden* 320
* *Von bosen her'en* 882
* *Von den geburen* 1344
* *Von halp edel knappen* 1604
Von eyme raben vnd pawen 1766
Eyn bispill 1974
* *Von den paffen* 2354
Von eyme fuſz vnd raben 2456
Von dem grosten dore eyn mere 2596
* *Von eyme wolffe fuſz vnd esel* 3509
* *Von cappittel bruderen* 4055
Von eyner dorin 4179
Von eyner slangen 4379
* *Von der giricheit* 4421
Von eyner sunderyn eyn mere 4665
* *Diſz ist von bosen würten* . . . . . 5239.

Mit der einteilung von U kommt endlich die disposition in f am meisten überein. prägnant ist zb. gleich das zusammentreffen von f und U in der ersten überschrift:

Von eim Baume der in dem Paradeise stehet (im register: *Von dẽ Baum der forwitz)* 42
* *Nun volget von den Meyden* 320
* *Von bösen Herren* 882
* *Von den Bauren* 1344
* *Von halb Edel knaben* 1604
Von einem Raben und Pfauwen 1766
Ein gleichnüſz 1974
* *Von Pfaffen* 2354
Von eynem Füſchſz vnd Raben . . . . , . 2456
Von dem grösten Thoren ein Mehre . . . 2596
* *Von Klosterleuten* 2932
* *Von eym Wolffe Füchſz und Esel* 3509
* *Von Capittel Brüderen* . . . . . 4055.

Die reihe der überschriftentitel, welche oben auf den seiten von f über dem texte stehen, ist fast genau dieselbe wie im ursprünglichen schema.

Demnach würden sich die hss. in zwei gruppen scheiden.

in der gruppe $W^bXEGg\mathcal{A}$ ist die Michaelsche einteilung mehr oder minder getreu erhalten; in der gruppe BlFUf (aus Y ist bei Graff keine überschrift angegeben) blicken überall die unverkennbaren spuren der zählung und einteilung H.s durch.

2. Der text der benutzten hss.

Es handelt sich jetzt darum, wie sich der text der zwei ermittelten gruppen unterscheidet. diese frage kann präcis erst beantwortet werden, wenn die abstammungsverhältnisse der zwölf Rennerhss. überhaupt genau dargelegt sind. Janicke (diss. s. 18 ff) hat die 1500 anfangsverse in 7 hss. verglichen. mit seinem resultate (s. 32) ist aber wenig anzufangen. jeder, der die hss. *collationiert*, wird von selbst finden 'dass gM an sehr vielen stellen mit E, an anderen mit BF übereinstimmen.' es gilt hauptsächlich zu bestimmen: wie die abstammung der hss. und hssgruppen zu denken, und was von vorn herein auf deren lesarten zu geben ist. Janickes ungenügendes resultat liegt z. t. in der von ihm getroffenen auswahl der verse begründet. da auch wir uns auf eine auslese unter den mehr als 24000 versen beschränken müssen, so werden im folgenden die belege nur denjenigen partien entnommen, die auf den blättern W^b II—v erhalten sind. auf den bestbezeugten Michaelschen text genau rücksicht zu nehmen ist von der grösten wichtigkeit. nur wenn man von W^b ausgeht, lässt sich mit annähernder sicherheit entscheiden

1) in wie fern hss. Michaelscher redaction gemeinsame fehler aufweisen und zu engeren gruppen zusammengehören;
2) ob es hss. gibt, welche einen besseren text aufweisen, als ihn die Michaelsche redaction hatte.

W^bX. in den W^b und X gemeinsamen 84 versen (17282^b bis 17365) findet sich nur éine abweichung v. 17360 W^b *geistlich*, X *geistlichez*. da ersteres besser in den vers passt, ist es sicher das richtige. im übrigen stimmen W^b und X nach ihrer ganzen anlage sowol als ihrem texte, selbst in abkürzungen, so genau überein, dass X den eindruck einer directen copie aus W^b macht. wahrscheinlich blieb die abschrift bei dem originale liegen, sodass beide zugleich zerstört und zusammen widergefunden wurden.

EG gehören aufs engste zusammen, wie zahlreiche, ausschliefslich ihnen eigene fehler beweisen: zb. 11546 W^b *mit den zagen*, EG fehlt *den*; 11548 W^b *hant manige tũme*, EG *hat mangẽ tũmẽ*; 11551 W^b *sogetan*, EG *beiagen*; 11565 W^b *an*, EG *als*; 11584 W^b *wilñt*, EG *vil levtẽ*; 11610 W^b *Hat der*, EG *Der hat*; 11621 W^b *adern vñ*, EG *vñ and*^{r}; 11896 W^b *sie die breche*, EG fehlt *die*; 11915 W^b *sũz*, EG *sust*; 11952 W^b *valchses* (sic!), EG *wandels*; W^b hat v. 17290 nach v. 17291, EG = BD; 17305 W^b *lenget*, EG *dringet*; 17383 W^b *vñ ander vntugent*, EG fehlt *ander*; 22255 W^b *dor v̊m*, EG *da fũr*; 22282 *v̊b*^{s} *alle lant*, EG fehlt *alle*.

Janickes ansicht (diss. s. 5), an der er selbst zweifelt (s. 7), G sei nur eine abschrift von E, wird schon dadurch widerlegt, dass G die capiteleinteilung Michaels getreuer erhalten hat. die genauere einteilung in G kann nicht aus Michaels register widerhergestellt sein; denn zb. 11610 hat W^b *Võ steinw*^{e}*f*^{e}*n*, G *Võ stainwerfen*, während dieser titel in E und auch in Michaels register fehlt. im texte hat G öfters bessere, dh. mehr mit W^b übereinstimmende lesarten als E, zb. 11629 W^{b}G *an hohen*, E *ein hohe*; 11929 W^{b}G *ieman*, E *niemant*; 12002 W^{b}G *Tet aber ez ein missetat*, E *Trete* (*r* ausradiert) *aber ez in m.*; 12003 W^{b}G *eines*, E *ain*; 17319 W^{b}G *untugenden*, E *untugent*; 17386 W^{b}G *dem*, E *den*; 22195 W^{b}G *geben*, E *gegeben* usw. Janicke hat E nicht selbst eingesehen (s. 7) und nimmt bei allen stellen, wo E schlechtere lesarten als G hat, druckfehler des BD an. diese annahme trifft indes nicht überall zu. allerdings leidet BD an zahlreichen druckversehen und kann auch deswegen nicht als genaue widergabe der hs. gelten, weil in E von verschiedenen händen reicbliche correcturen vorgenommen sind, die im BD willkürlich bald in den text gesetzt sind, bald nicht. einer dieser correctoren (E^2) schrieb das inhaltsregister BD s. 271, ein anderer (E^3) trug nach dem schlusswort des ersten schreibers (BD 270) die wahrscheinlich wegen gleichen reims *(heiden : scheiden)* übersprungenen verse 24274—87 nach und fuhr hinter dem inhaltsregister der zweiten hand mit der geschichte von einem Bayern (BD s. 273) fort. dieser nachtrag eines späteren schreibers ist gewis H. abzusprechen, vgl. Janickes, freilich nicht begründetes, urteil (s. 32). die zahlreichen correcturen von E^3 sind aus einer hs. gemacht, die G ganz ähnlich war. das beweisen folgende

stellen: 22174 W^{b}E und alle übrigen *begerunge*, E^{3}G *bediutunge*; 22272 W^{b}E *tugent*, E^{3}G *untugent* usw.

Der text von *A* ist voll fehler und so lückenhaft, dass Janickes geringschätziges urteil (diss. s. 14) nicht ungerechtfertigt erscheint. *A* geht wol mit g auf eine specielle quelle zurück, beide haben zb. folgende von allen übrigen hss. abweichende lesarten gemein: 11940 *und] oder*; 11943 *Sam] Also*; 12000 *Het] Hat*; 22173 *mit ir] damit*; 22188 *aller] aber*; 22244 *der] er*; 22245 *mit] nach*; 22255 W^b *dor ôm sie*, EG *dafûr sie*, g*A* *sie darum*.

Von allen diesen hss. unterscheiden sich YBlFUf durch die eigenart des textes ebenso wesentlich wie durch ihre disposition. dass YBlFUf zu einer gruppe zusammengehören, ist trotz der geringen zahl der verse (11572—11633), die aus Y herangezogen werden können, genügend zu beweisen: 11576 W^{b}EGg *und uf*, YBlFUf fehlt *und*; v. 11577 lautet YBlFUf *Und allen sinen gedank* (Yf *alle sine gedanke*) *spitzet*; 11583 W^{b}EGg *werltliche*, YlFUf *werlt*, B *we mit* (wahrscheinlich aus *wernt* entstanden); 11624 YBlFUf *welch*, W^b usw. *wie*; 11625 YBlFUf fehlt *toren* usw. — gegenüber Y bilden aber BlFUf eine engere gruppe: 11573 W^{b}EGgY *gelege*, BlFUf *lege*; 11579 W^{b}EGgY *der*, BlFUf *er*; 11584 W^{b}gY *wilent*, EG *vil leuten*, BlFUf *hie vor*; 11621 W^{b}gY *fleisch adern und gebeine*, EG *fleisch und ander gebeine*, BlFUf *fleisch adern* (l *fleisch und*) *mark und* (lUF *oder*) *gebeine*. an diesen stellen bietet Y gewis den echten text. dass BlFUf — abgesehen von den wenigen aus Y erhaltenen versen — als besondere gruppe gegenüber W^{b}XEGg*A* zusammengehören, beweist eine noch gröfsere anzahl von stellen: 11928 W^{b}EGg*A* *aber*, BlFUf *maget*; 11957 W^{b}EGg*A* *süeziu*, BlFUf *reiniu*; 11966 BlFUf fehlt *mensch*; 11979 W^{b}EGg *und kint*, BlFUf *und kleine kint*; 17304/5 fehlen BlFUf; 17336 W^{b}XEGg*A* *Eichen*, BlFUf *Eschen*; 17344 BlFUf fehlt *und*; 17390 BlFUf fehlt *verkerten*; 17401 W^{b}EGg *zogen*, BlFUf *ziehen*; 17406 BlFUf fehlt *anders*; 22188 W^{b}EGg*A* *sprache*, BlFUf *worte*; 22195 W^{b}EGg*A* *wibesnamen*, BlFUf *vrouwen*. — innerhalb der gruppe YBlFUf ist aber directe abstammung einer hs. aus einer anderen nicht anzunehmen. denn immer zeigen diejenigen hss., die im allgemeinen bessern text überliefern, ganz specielle, durch conjectur schwer zu heilende fehler, wo die hss. von im ganzen schlechterem text noch das richtige bieten. so hat zb. Y v. 11577 *alle sine gedanke*. der singular in BlFU *allen*

sinen gedank ist gewis das richtige. — lFUf bilden, wie die vielen ihnen gemeinsamen fehler erweisen, eine gruppe für sich: 11572 W^{b}EGgYB *Sogetan,* lFUf *Daz;* 11573 W^{b}EGgYB *sust wol (sust vil* g) *sanfter,* lFUf *wol müezeclichen* (F *müslichin);* 11620 W^{b}EGgYB *Mit,* lFUf *Sich* (F *Sich abir) mit;* 11632 W^{b}EGgYB *würde,* lFUf *wäre;* 17389 W^{b}EGgB *die,* lFUf *der;* 22198 W^{b}EGg$\mathcal{A}$B *O,* lFUf *U.* widerum eine engere gruppe bilden FUf. 11591 *dirre mit kampfe genen]* FUf *einer den andern mit kampfe;* v. 17299 ist in B ausgefallen, in l so ersetzt: *Der lege sinen schatz by sich in die erdẽ — Der gerne ein appet got wer vff erdẽ,* dagegen in FUf: *Der gern uf diser erden — Ein abgot wolte* (F *wulle) werden;* 17328 *Hoffenunge]* FUf *Hoffen;* 17357 *edeln]* FUf *schönen;* 17359 *zimlich]* FUf *zuhtlich* (f *züchtig).* — schliefslich gehören Uf aufs nächste zusammen. beinahe alle fehler, die in U stehen, finden sich auch in f. Uf haben specielle fehler an folgenden stellen: 11592 *ir mir] ieman mir;* 11598 Uf fehlt *noch;* 11966 *Manic] Manche;* 11967 *dem] der;* 11973 *diener] genofsen;* 11980 *wer] wo;* 11993 *würde] wäre;* v. 17288^{b} fehlt Uf; 17342 *bi] an;* 17365 *uf] in;* 17389 *übeln] bösen;* 22161 Uf fehlt *zwein;* 22163 Uf fehlt *gar;* 22171 *Aristoteles] Meyster Aristoteles;* 22173 *uz] uf;* 22181 *gein] zuo;* 22185 *sel] selen;* 22192 *müezen] mufz;* 22211 *volget] wonet;* 22222 *bezücken] underzücken.* es gibt äufserst wenige stellen, an denen f in übereinstimmung mit W^{b} und den übrigen hss. noch die richtige lesart bietet, während U fehlerhaft ist, zb. 11568 f *künheyt,* U *kintheit;* 11929 f *wölt,* U *wil;* 11938 f *vns nun,* U *nu vns;* 11991 f *Wenig,* U *Lutzel;* v. 22205 steht in f, fehlt in U. also die f zu grunde liegende hs. φ geht mit U auf eine gemeinsame quelle zurück, welche durch U sehr getreu widergegeben sein muss. — SSchäfer (Zur deutschen litteraturgesch. des 16 jhs., Bonn 1874) will mit hinweis auf Goedekes Grundr. § 143 art und motive der protestantischen umarbeitung von f genauer als Janicke (Germ. 2, 376) feststellen. zu dem zwecke legt er in unkritischer weise BD und f neben einander. wie der unten aufgestellte hssstammbaum zeigt, stehen sich aber gerade BD und f am aller fernsten. der protestantische umarbeiter wird von S. für sämmtliche änderungen und wandlungen verantwortlich gemacht, die der Renner auf der ganzen linie vom BD bis f durchgemacht hat; er soll zb. (Schäfer s. 18 f) an vielen stellen gegen seine vorlage gereimt

haben, während sehr oft genau dieselben verse auch in U stehen, also bereits der vorlage angehörten. man vgl. f 69^{b}, 23:

Wann vnser Herre ein kommer jar
Leſzt werden / vmb vnser missethat
So kommen darnach zwei kommer jar
Ehe die girigen werden satt

mit U 13548:

Wan vnser her^{s} ein kom̃er Jar
Leſzt werden vmb vnser missedait
So kom̃ent darnach zwey kom̃er Jare
Ee dan die girigen werden sait.

oder f 69^{b}, 30:

Dienten wir vnserm Herren wol,
So wůrden selten hunger jar,
Dem weder kaste noch keller ist vol,
Wunder ists ob der essen dar

mit U 13556:

Dienten wir vnserm herren wole
So wurden selden hunger Jare
Dem wieder kast noch keller ist vol
Wunder ist obe der eſzen gedar.

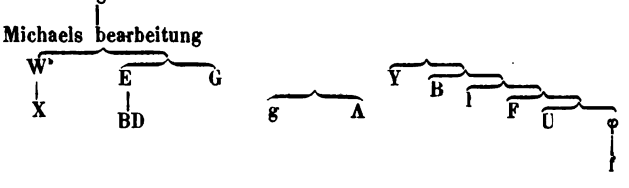
oder f 5^{a}, 35:

Eyner geht greynen als ein hundt
Der siebende kan manchẽ bősen fundt
Der achte hat gar manches pfundt

mit U 354: *Eyner geyt grynen als eyn hunt*
Der siebende kann manchen bosen funt
Der echte hait manche vil phunt.

will man die art der protestantischen umarbeitung in f zeigen, so muss man die abweichungen untersuchen, welche f gegenüber U aufweist.

Aus der bisher geführten untersuchung geht hervor dass sich die 12 Rennertexte auf folgende weise in 3 gruppen scheiden:



Diese gruppen lassen sich mit Hagens und Janickes forschungen in einklang bringen. 1) vdHagen Grundriss s. 385. 386. 390 hebt insbesondere die 3 hss. E$\mathcal{A}$B durch citate hervor und hat vielleicht schon die 3 gruppen bemerkt. 2) bei Janicke (diss. s. 32) sind E, g, BF die vertreter der oben aufgestellten gruppen. aus dem s. 187 angegebenen grunde war aber mit Janickes resultat wenig anzufangen; auch hat derselbe die übereinstimmung der gruppen in den lesarten nicht vollständig erkannt.

a) während nämlich YBlFUf sich durch ihren text ebenso scharf von W^b und den übrigen hss. absondern wie durch ihre disposition, stimmt der text von EG und g$\mathcal{A}$ gewöhnlich zu W^b. diese harmonie zeigt sich am deutlichsten indirect in der masse von stellen, an denen YBlFUf W^b und den übrigen hss. gegenüberstehen (s. 189. 198. 204 f). EG und g$\mathcal{A}$ gehören somit zur Michaelschen redaction. in den ausgewählten versen gibt es keine stellen, an denen EG und g$\mathcal{A}$ auffallende gemeinsame fehler zeigen. beide gruppen gehen wahrscheinlich getrennt auf Michaels bearbeitung zurück.

b) g$\mathcal{A}$ und YBlFUf stimmen in prägnanten fehlern und abweichungen überein, zb. 11515 W^{b}EG *lerer*, gBlFUf *lere*; 11961 W^{b}EGl *rete*, g$\mathcal{A}$BFUf *rede*; 11989 W^{b}EG *in*, gBlFUf *ir*; 12005 W^b *güten*, EGl *güte*, g$\mathcal{A}$BUf *guot taete*; 17399 W^{b}EG *vür*, gBlFUf *hervür* (BFU *hervor*); 22187 W^{b}EG *hernach*, gBFUf *hinnach*. dass 1) gewöhnlich EG und g$\mathcal{A}$, 2) auch g$\mathcal{A}$ und YBlFUf in auffallenden fehlern übereinstimmen, hat Janicke bereits erkannt; er hat aber nicht gesehen dass ebenso eine dritte combination besteht.

c) auch EG und YBlFUf nämlich haben auffallende fehler gemein, zb. 11526 W^{b}gf *möhte — solte*, EGBlU *möhte — möhte*; 11572 W^{b}g *unnot*, EGYBlFUf *ane not*; 11899 W^{b}g$\mathcal{A}$ *selten*, E^3(E = BD)GBlUf *auch selten*; 17295 W^{b}Xgl *ir* (vgl. v. 720. 8620. 10731), EGB *in ir* (E *irn*), Uf *in den* (f *der*).

Der umstand, dass immer je 2 unter den 3 gruppen als zusammengehörig gefasst werden können, führt zu der annahme, dass zwischen den texten collationen vorgenommen worden sind. das ist um so wahrscheinlicher, als gewis sehr verschieden lautende texte existiert haben, wie sich dies aus folgenden betrachtungen näher ergibt.

Der Renner enthält zum grofsen teil allgemeine gedanken

didactischen inhalts. oft reihen sich die verse ebenso zusammenhangslos an einander wie die sprüche bei Freidank. jeder schreiber konnte also leicht ändern, hinzudichten, wegnehmen, ohne dass leser und kritiker immer im stande sind, die änderung aus dem zusammenhange zu empfinden. je beliebter der Renner war, je mehr ist auch sicherlich daran herumcorrigiert worden (vgl. Wilken Gesch. der Heidelbergischen büchersammlungen nr 98 s. 341). die schreiber konnten, so zu sagen, bona fide ändern, weil H. selbst es ihnen erlaubt und sie direct dazu aufgefordert hat 24478 ff. 24567 ff. er klagt auch über ihren unverstand 24480 ff. — wahrscheinlich hat auch H. selbst verschiedene ausgaben des gedichtes gemacht. während er noch lange nach 1300 *am gedichte* herumflickte und nachtrug, waren wahrscheinlich schon hier und da Rennertexte im umlauf. H. hatte gehofft, sich im alter durch seine bücher den unterhalt zu schaffen (16619 ff) und geglaubt, aus ihnen mehr herauszuschlagen als würklich der fall war (16623 ff). unter diesen umständen, zumal das gedicht schon 1300 beendet war und H. auch früher mit herausgabe des unvollständigen Samner nicht gezögert hatte, wäre die voraussetzung unwahrscheinlich, dass der dichter den Renner ängstlich bis 1313 oder bis zu seinem tode zurückgehalten hätte, wenn sich sonst für das buch leser fanden. dass aber gerade der Renner gern gelesen worden ist, bezeugt die grofse zahl der noch erhaltenen hss. endlich ist schon während der ersten 34 jahre nach herausgabe des textes, der später in die hs. E kam, die bearbeitung des gedichtes durch Michael von Würzburg vorgenommen worden. — alle diese verschiedenartigen texte haben gewis zu collationen geführt.

Es ist nicht nötig, hier mit schlüssen und wahrscheinlichkeiten zu operieren; tatsächliche beispiele von collationen sind gerade in den ältesten hss. nachweisbar. die übereinstimmung von E^3 mit G in sehr auffallenden fehlern zeigt dass die hand E^3 aus einer G ähnlichen hs. collationiert hat (vgl. s. 188). ferner liefern einen schlagenden beweis für die verschiedenartigsten collationen die von mehreren händen auf den blättern W^b vorgenommenen correcturen. diese stimmen fast immer mit lesarten einzelner hss. und hssgruppen überein. zb. 11577 W^b: *vñ sporn vñ hʿze vñ augen spitzet.* W^{b2} corrigiert über *augen: alle sin gedank.* EG *Sporn vnd hertz und alle sin gedank spitzet.* g

vnd spārn hertz vnd all sein gedank spitzet. YBlFUf *Vn allen sinen gedank* (Yf *alle sine gedanke) spitzet*; also W^{b2} = EGg (über diese stelle vgl. s. 197). — die alte hand W^{b3} trug 32 verse zwischen 11909. 10 nach. diese 32 verse finden sich in g wider und heben folgender maſsen an:

Dor an gedenkēt tūge meide
wolt ir euch scheidē gar vō leide
So griffet trage zu der e
wān trurē tut noch frauden we.

11912 W^{b}ABlUf *werlt niht*, W^{b3}g *werlt iu niht*, EG *werlt auch nicht (iu* und *auch* sind gewis unechte zusätze, die eine fehlende senkung ersetzen sollen). 11924 W^{b} *Ewiger frauwen*, W^{b3}gBlFUf *Elicher frouwen* (dies wahrscheinlich das echte), EG *Ewiger frōuden*, A *Elicher vroude*. 11957 W^{b}BF *Reinis werk* (das allein richtige), l *Vnd reine werck*, W^{b2}EGgAUf *Diemuot hat reinis werk*. 11968 W^{b}E *beide*, $W^{b4}E^{2}$ und die übrigen *besten*. vgl. v. 13346 und Benecke zu Iwein v. 144. 17334 W^{b}X *elwer*, EA1U *erle*, E^{3}Gg *velber*, W^{b5} *erlin bāum*, B *erlin*, F *irlin*, f *erlen*; also W^{b5} = B. 17370 W^{b}EGgl *klaffens*, W^{b5} *Swetzens* (sic!), B *mettens*, FUf *swetzens*. also W^{b5} bezeichnet die übergangsstufe von B zu FUf. 22177 W^{b}gAF *leben*, W^{L2}EGBUf *streben*. 22213 W^{b}Gg *vnd*, W^{b2}EBFUf *von*. 22216. 7, unter den zeilen von W^{b} nachgetragen, sind bis zur unlesbarkeit ausradiert. die 2 verse stehen nach 22215 in EGgBFUf, nach 22271 in W^{b}EGA (ursprünglich sind sie gewis nach 22271, nicht nur weil v. 22270 von scheltes die rede ist, sondern auch weil hier dreierlei *(in disen drin)* genannt ist. unecht aber sind sie nach 22215, weil da viererlei aufgezählt ist). — in den — zuweilen fehlerhaften — text von W^{b} ist also von recht vielen händen hineincollationiert worden. — da collationen der verschiedensten art gerade aus den ältesten Rennerhss. nachgewiesen sind, so hat man an diese stets mit der voraussetzung heranzutreten, dass durch manigfache collationen, denen kaum überall auf die spur zu kommen sein wird,

1) lesarten des ursprünglichen textes in den Michaelschen,
2) Michaelsche änderungen umgekehrt in die texte der ursprünglichen fassung übertragen sind.

In welcher weise Michael den Renner bearbeitet hat, wird unten im zusammenhange erörtert werden. hier soll zuvor darüber

gehandelt werden, aus welchen hss. Michaels text festzustellen ist. würde auch nur dieser genau festgestellt, zb. genauer als im BD, schon dadurch wäre viel gewonnen (vgl. Grimm ao. Schäfer diss. these 1).

Zur herstellung des Michaelschen textes ist die erste quelle W^b, die zweite X. unter den vollständigen hss. steht E nach dialect und alter des textes, G durch seine disposition, zuweilen auch durch gute lesarten (vgl. s. 188) W^b am nächsten. EG allein bieten die mit W^b übereinstimmenden lesarten v. 11515 *lerer* (alle übrigen *lere*), 11989 *in* (die übrigen *ir*) usw. andererseits haben g$\mathcal{A}$ zuweilen bessere, dh. mehr mit W^b harmonierende lesarten als EG, zb. 11899 W^{b}g$\mathcal{A}$ *wirt selten*, alle übrigen *wirt auch selten*. zuweilen stimmt g allein unter allen hss. zu W^b, zb. 11572 *vnnot* (die übrigen *an not*), 11902 *wer bezzer ver* (EG fehlt *ver*, $\mathcal{A}$ *bessir were*, BlUf *bezzer were ver*). an wenigen stellen überliefert auch $\mathcal{A}$ allein die lesart von W^b, zb. 11947 *kronen* (alle übrigen *krone*); 22216. 7 fehlen W$^b\mathcal{A}$, stehen in den sonstigen hss. zur herstellung von Michaels text sind also die angeführten hss. sämmtlich zu benutzen. aber auch YBlFUf können dabei nicht entbehrt werden. denn an zahlreichen stellen, an denen EGg$\mathcal{A}$ fehler haben, ist der text von W^b nur in der gruppe YBlFUf erhalten, zb. 11540 W^{b}BlUf *dirre*, EGg *der*; 11587 W^{b}YB *bekande*, alle anderen *erkande*; 11589 W^{b}YBF *Do daz volc mit flize sie bat*, EG — *sie mit flize* —, l *Das das volck flissig bat*, gUf *Daz volc si da mit flize bat*; 11604 W^{b}YB *wont*, alle übrigen *wonent*; 11632 W^{b}YBFU *Mechte*, die übrigen *machte* (dieselbe form *mechte* steht 2784. 9671. 18928. 19554. 24321); 11906 W^{b}B *iungen*, die anderen *iunge*; 22218 W^{b}B *Swabe*, die übrigen *Swaben*; 22265 W^{b}BFUf *allen frummen franken*, den übrigen fehlt *frummen*; 22267 W^{b}f *alt*, EGg *alten*, fehlt BFU. diese übereinstimmung von YBlFUf mit W^b und überhaupt mit hss. Michaelscher redaction ist das allersicherste zeugnis dafür, dass lesarten richtig sind.

Weit schwieriger als der Michaelsche text ist der ursprüngliche H.s widerherzustellen. erstens deshalb, weil YBlFUf jüngere, vielfach entstellte hss. sind. namentlich zeigt sich neben fehlerhaften auslassungen und anderen flüchtigkeiten in dieser gruppe die schreibergewohnheit, aus 3hebigen versen 4hebige zu machen oder fehlende senkungen auszufüllen, zb. 11532 W^{b}EGg *einander*

stechen, BlUf *einander riten und stechen*; 11557 W^{b}EGg *lieze smiden*, BUf *liez slahen und smiden*; 22210 W^{b}EGg$\mathcal{A}$ *sinen* (g *sunder) site*, BFUf *sin rede und* (BU *und sin) site*. dass derartige zusätze innerhalb der verse unecht sind, beweist ua. v. 11621 (vgl. s. 189). in Y, das gerade hier erhalten ist, fehlt der unechte zusatz *mark* denn auch mit recht. — zweitens aber darum, weil nicht festgestellt ist, ob und welche verschiedenen Rennertexte H. selbst herausgegeben hat. diese können ihrerseits wider durch collation vermengt vorliegen. nur dann, wenn der dichter selbst verschiedene ausgaben des Renner gemacht hätte, wäre es — wegen v. 17155 — zu verstehen dass die Ebelingsche hs. aus einer vorlage von 1309 angeblich copiert gewesen ist (BD 2 heft vorr. s. 3). soll der ursprüngliche text von dem Michaelschen unterschieden werden, so ist vor allem die art, wie Michael den Renner bearbeitet hat, festzustellen. unbewiesen und aus der luft gegriffen ist Janickes urteil (Germ. 2, 376) 'dass die vermeintliche überarbeitung Michels von Würzburg sich nur auf rein äufserliche anordnung des stoffes beschränkt.' diese worte widersprechen dem zeugnis über Michaels Rennerbearbeitung (BD 6^{a}). allerdings hat Michael auch *capitulirt und geregistrirt* (vgl. s. 162 f), um das gedicht übersichtlich zu gestalten; war ja, wie für den Renner, für das ganze hausbuch durch genaue register gesorgt (Arch. s. 7 f). aber vor allem gibt Michael an dass er *gecorrigirt* habe. in den von uns ausgewählten versen mangelt es nicht an stellen, wo YBlFUf allein unter allen hss. die richtige lesart bieten, während W^{b} fehler aufweist; hier hatte also sicher schon Michael entstellt. zb. 11583 W^{b} *werltlicheȳ* (sic!), EG *werltliche*, g *werntlich*, YBlFUf (B *we mit* vgl. s. 189) *werlt; werltliche wunne*, mit schwerfälligem auftact, ist weniger geeignet als das ursprüngliche *werltwunne*. 17303 W^{b}XEGg *nú des*, BlFU *dés nu* (f *sein dan)*. der ton liegt auf *des*, die hervorhebung von *nu* würde den sinn des satzes verändern. 11962 W^{b}EGg *vil*, fehlt BlFUf. ohne *vil* ist der ausdruck präciser und der vers metrisch besser. 22161 W^{b} *"will "got selb^{s}* (so W^{b1}), die wortstellung scheint also nicht sicher gewesen zu sein; EGg *wil got selber*, BFUf *got selber wil*. die schwebende betonung der ursprünglichen lesart (in BFUf) gab gewis den anlass zur correctur. 22188 W^{b}EGg$\mathcal{A}$ *sprache*, BlFUf *worte* wol richtiger (vgl. v. 22191), weil die 5 vocale nicht für alle sprachen ausreichen; sie sind gewis

nur mit bezug auf die deutsche gemeint, von der auch v. 22204 die rede ist. 11574 ff lauten in W^{b}:

Swenne ein iuncman hochgemůt
Der frůnde lip hat vñ gůt
vñ vf eime starken rosse sitzet
alle sin gedank
vñ sporn vñ h^{s}ze vñ augen spitzet (so W^{b2})
Wie er der w^{s}lde wol gevalle
Daz der von w^{s}ltlichem schalle
Sin h^{s}ze gein sůzzer andaht senke
Vñ an der helle pin gedenke
Vnsanft ich des glauben mac.

zu dem vordersatze *Swenne* usw. sucht man vergeblich die fortsetzung. die zusammenstellung von sporen, herz und augen v. 11577 hat wenig sinn. der einfache vers in YBlFUf *Und allen sinen gedank* (Yf *alle sine gedanke) spitzet* lautet richtiger. aus dieser gruppe ist wahrscheinlich der vers in hss. Michaelscher recension hineincollationiert worden, wobei fälschlich *alle sin gedank* nur auf *augen* bezogen wurde und der überlange vers: *Vnd sporn und herze und alle sin gedanke spitzet* herauskam. ein schreiber strich nun das zweite *und* (g *Vnd sparn hertz vnd all sein gedank spitzet);* mit mehr verständnis corrigierte ein anderer, der vielleicht bemerkte dass zu *Swenne* die fortsetzung fehlte: er tilgte das erste *und* (EG *Sporn und herz und alle sin gedank spitzet).* aus einer EGg ähnlichen hs. muss W^{b} corrigiert sein. in YBlFUf, wo das *und* des v. 11576 fehlt, kommen die zu einander gehörigen worte 'hochgemut zu rosse sitzet' zusammen und die verse lauten dort ohne zweifel richtig:

uf eime starken rosse sitzet
und allen sinen gedank spitzet.

auch sonst haben YBlFUf öfters wol das ursprüngliche erhalten, wenn auch die ihnen gegenüber stehende lesart von W^{b} möglich wäre: 11625 fehlt YBlFUf das entbehrliche *toren,* ebenso 17406 *anders.* 17372 W^{b}EGg *ir (ire),* BlFUf *irn;* 17388 W^{b}EGg *Salomon,* BlFUf *her Salomon,* wie BD 6235. 13979. 18163. 19126. 20325. 23452 usw. — correcturen des gelehrten Michael sind zuweilen gewis gar nicht leicht zu merken. denn es ist nicht unmöglich dass er den Rennertext hier und da würklich lesbarer zu machen verstand als der altersschwache H., dem klarer ausdruck und consequentes denken oft abgehen.

Wir haben jetzt zu fragen, was Michael unter der vierten tätigkeit, die er von sich rühmt, unter dem *rehtvertigen* versteht. wollte man das wort = 'verteidigen' fassen, so müsten fast angriffe auf H.s werk vorausgesetzt werden. da aber von solchen nichts bekannt ist und die bemühungen Michaels im ganzen darauf gerichtet waren, seinen eigenen nachkommen und denen anderer die werke der litteratur übersichtlicher und leichter lesbar zu machen, so wird *rehtvertigen* weiter nichts als 'zurecht —, richtig machen, ausbessern' heifsen. in Michaels hausbuche finden sich häufig bemerkungen wie *versus notabiles, versus notabiles ad plura, et de aliis plurimis nota dignis* (Arch. s. 12. 18. 26). derartige winke für den leser stehen ebenso in Rennerhss. Michaelscher redaction, vgl. BD s. 7: *Nota dignus, Notabilis sermo prosaicus* usw. hier stehen auch lat. hexameter. Michael stellte gern lat. verse, gleichsam motti, an die spitze von gedichten (Arch. s. 7. 30 uö.). auch enthält BD v. 3 einen ähnlichen zusatz wie Arch. s. 18: *Diz ist ein vorrede* usw. — das hausbuch zeigt eine menge gereimter überschriften in den verschiedensten werken (Arch. s. 12. 21. 24. 40; Wackernagel LB 1 1137). von solchen versen sind zb. die Freidank beigefügten (Arch. s. 15 f) in keiner anderen Freidankhs. als im Würzburger codex zu finden. ebenso hat E gereimte überschriften, vgl. v. 274 f. 7608 f. 11212. 21669 f. 21971. 24352—6 usw. davon ist zb. 274 f sichtlich dem v. 276 f nachgebildet. G, das die capiteleinteilung Michaels getreuer erhält, weist noch viel häufiger gereimte überschriften als E auf (vgl. oben s. 181). vermutlich hat es Michael besonderes vergnügen bereitet, überschriften in reime zu fassen. bei einigen der gereimten überschriften im Renner lässt sich Michaels anteil mit den händen greifen; die verse 1 f zb. finden sich wörtlich in Michaels register cap. 1 wider, 40 f sind den versen ganz ähnlich, mit denen Michael den Freidank im hausbuche einleitete (Arch. s. 15). diese gereimten überschriften wie überhaupt die hier erwähnten indicien Michaelscher bearbeitung fehlen sämmtlich den hss. der gruppe YBlFUf. nicht alle überschriften des hausbuches freilich sind gereimt (vgl. Arch. s. 19. 32. 37. 40 uö.). auch in EG stehen häufig nichtgereimte überschriften, zb. 316 bis 319. 673 f. 1604. 6111, die ganz denselben breitspurigen ausdruck bekunden, wie manche in Michaels hausbuche (vgl. Arch. s. 32. 40) und in seinem register. in YBlFUf dagegen haben die über-

schriften die kurze fassung wie in der capit. distinctio (beispiele oben s. 184 ff). wenn so wenige überschriften wie in den hss. BFU auch im ursprünglichen texte standen, so erklärt es sich, welche gründe Michael zu seiner eingreifenderen arbeit am Renner bewogen. diese seine eben characterisierte tätigkeit aber liefs sich recht wol mit dem ausdrucke *rehtvertigen* bezeichnen. — wichtig ist die frage, ob und in welchem umfange Michael, abgesehen von den gereimten überschriften, eigene, also unechte verse ins gedicht hineingebracht habe. in den oben für die untersuchung besonders ausgewählten abschnitten fehlen allen hss. der gruppe YBlFUf zb. die verse 22164—7 von W^{b}EGg. diese verse enthalten eine überflüssige bemerkung, die einem überarbeiter wol zuzutrauen wäre. aber die ganze frage, ob und wie viel unechte verse durch Michael in den Renner gekommen sind, lässt sich mit annähernder sicherheit nicht entscheiden, bevor nicht sämmtliche Rennerhss. durchforscht sind. im allgemeinen muss man sich an die worte BD 6^{a} halten, in denen von einer erweiterung des Renner durch Michael nichts ausdrücklich gesagt ist. jedesfalls hat Michael eine hs. mit der feder in der hand durchgelesen, ein register angelegt, die alten zählungen gestrichen, dafür seine 42 capitel in den text gesetzt, die überschriften bald in reime gefasst, bald in prosa breit ausgeführt, am zusammenhängenden texte herumcorrigiert und ausgebessert, hier und da wol auch einige neue verse zugeschrieben. wahrscheinlich brachte er zuweilen verweisungen auf frühere oder spätere stellen des gedichtes an, wie sich ähnliche im hausbuche zb. s. 25 finden. auch über misverständnisse und fehler scheint Michael — wie überarbeiter zumeist — nicht erhaben gewesen zu sein.

Um eine allgemeine anschauung davon zu geben, wie sich der text der ursprünglichen zu dem der Michaelschen fassung aufserhalb der oben besprochenen partien verhält, habe ich aus B und E, den treuesten repräsentanten der zwei recensionen, eine reihe von stellen ausgewählt, an denen reim und sinn die richtigkeit der lesart von B gegenüber der von E dartun. es versteht sich dass nicht alle diese stellen unbedingt für die verschiedenen redactionen beweisen, da beide hss. (besonders die jüngere B) reichlich an entstellungen leiden, und daher hier oder da eine hs. der Michaelschen recension leicht die richtige mit B übereinstimmende lesart enthalten kann. die vergleichung der

hss. darf man freilich nicht so vornehmen, wie Janicke (diss. s. 31) getan hat, der aus B v. 4977 f und aus E v. 4979 f, die sich also überhaupt nicht entsprechen, zusammenhält und in B bessere lesarten als in E finden will.

In E ist 509 f = 21589 f, 511 f = 21168, 513 f = 21166 f, 515 f = 21169, 517 f = 21172 f. das doppelte vorkommen der verse fällt auf. in B fehlen 509—18, finden sich aber 21589 ff, und 21166 ff lauten:

Hoffart wedir hoffart
wendit manichir sele ir himel fart
vnde hoffart wedir hoffart
Ist der duffel menige gart
Daz lucifer ein duffel wart
Daz quã von siner hoffart; hierauf folgt 21174 ff.

509—18 in E machen den eindruck, als wären aus verschiedenen stellen des gedichtes hier verse zusammengetragen. aus dem in E entstellten v. 21169 geht hervor dass anaphora von *hoffart wider hoffart* ursprünglich vorlag. B bietet gewis das richtige. — 3164 ff E = BD; in B:

vnde schande vor erẽ sich nemẽ an
Manichir heifzit ein edil man
Des selen vil befzir were.

der zweite vers ist ebenso richtig wie im v. 3164 *vor erẽ*. — 3175 f, die B fehlen, stören den zusammenhang und sind unecht. — 3887—3912 = 15612—37 E; an der ersteren stelle fehlen sie B. dass dieselbe geschichte in E zweimal erzählt wird, dürfte schwerlich ursprünglich sein. — 5297 f fehlen B und sind wegen des gegensatzes *Die ... ienez* (5298) verdächtig. — 6607 f E = BD; B:

Irwirbet in dissem krancken libe
In dem doch nit blebe.

der zweite vers ist in B natürlich entstellt, der reim *libe : beliben* aber richtiger als der rührende von E. vgl. 23720 f. — 6729—52 fehlen B und sehen in der tat aus wie ein nachtrag. — 6875 f fehlen B. als worte des dieners passen 6877 ff am besten, vgl. *diene* v. 6880; mit *Ditz kumt* können sie kaum beginnen. 6875 f, welche 7612 f nachgebildet scheinen, werden eine unechte, nebengeschriebene sentenz enthalten. — 7083—85 E = BD; B:

Stoltzir drenckir vnde nach gengil
Des duffels diener vnde sin engil
werden dicke galgen swengel
wan em wirt spiz vnde bengil.

hier bietet B unzweifelhaft das ursprüngliche, wenn auch in entstellter form. vgl. *galgenswengel* 911. 9510. — 9037 ff E=BD; B:

Her crutzhan vnde her vnde cratia
Behalden des nit gratian
Ein decretal vnde ein decrete
wer zů mir ridit odir get
Sint in des babestes houe bekant
Der fulle mit silbir mir die hant
und mit gelde so wirt er
Sin zů hant mit mir gewert
Dorch die heilgen martir
Wes sin hertze von mir gert
Wan sie scẽ albines heiltũ
vnde scẽ ruffines sint so wert
Daz sie noch habẽ den oberstẽ rům
vor alle heiltũ also wert
wem sie nit wol gnadẽ by
wonẽ der ist ein selig mã
Er sye eigen odir frye
So bedit mã doch daz heiltĩ an
wan iz dut wonderlich zeichẽ
Iz gesehinde lude blint
Iz kan hertte hertzẽ weichẽ
Zů rome als ich virnomẽ han
Wer scẽ petirn keiffen wil
Der ruffe daz selbe heiltũ an
vnde brenge vollenclichen dar
Man gebit yem scẽ paulin darzu
Ist daz ich gesprechen dar
Got selbir wirt spade vnde frue
Durch des heiltumes liebe
virkauf gemarttelt jemerlich
von manichem reybir vnde diebe
Beide virholn vnde offinlich.

dann wider einfache reimpare. im anfange herscht zwar in B

verwirrung; im ganzen sind aber die ursprünglichen kreuzreime erhalten, die E absichtlich in reimpare umgewandelt hat. — 9414 E = BD; B: *lirin, gigen.* — 10362—5 = 23009—12 in E; das doppelte vorkommen ist auffällig. in B fehlen beide stellen; auf 23008 folgt 23099—23143. 23013—23098. 23144 ff. wahrscheinlich haben wir beide mal in E nachträge vor uns. — 11062 f E = BD, aufserdem ist in E v. 11062 von späterer hand noch einmal nach 11063 nachgetragen. in B steht 11063 vor 11062. die tiere gehören unbedingt zusammen. — nach 11431 fehlen E zwei unzweifelhaft echte verse von B:

Daz er midẽ wulde spil
von dem sie dicke leides haben vil. —

12773 E *gvt*, B *frût*. letzteres sicherlich richtig als gegensatz zu *tump*. — 13548 ff E = BD; B:

Wan vnser herre ein komir Jare
let werden vm vnser missedat
So komẽ hinnoch zwey komir Jare
E dan die girgen werden sat
Die dân also nûn' mere
Win solle werden vn getreyde
Daz komit vns armẽ dicke zû leide
Dintten wir vnserm herrẽ wol
So wordẽ selden hungir Jare
Dem wedir kaste noch keller ist vol
wondir ist obe erfzen gedar.

auch hier sind die ursprünglichen kreuzreime in B erhalten. — auf 14355 folgen in B:

wan er ist gar ein boswicht
Des gewehint abir nicht
(14356) *In dunckit wan er vil geclaffit*
Die dinck sin alle wol geschaffit.

die ersten beiden verse sind wahrscheinlich ebenso echt, wie *In* (14356) und *geschaffet* (14357). — nach *plendent* v. 17535 (resp. 17534) hat B zwei zweifellos echte verse, die E fehlen:

Diz ist der schulir doct'nal
Der hertze mer gen lastir dal
Geneigit ist usw.

lastertal ähnlich wie *hungertal* 1644, *dempftal* 10097, *iamertal* 13744; gegensatz zu *tal* hier *ecke*. — 17898* f E = BD; B:

halp paffe halp leie ist paffe nach wan
halp fische halp mã ist noch fische noch mã.

nach wan ist unbedingt richtig. — 18854 f fehlen B; die anaphora von *phennink* ist in B besser durchgeführt. — 20056 E = BD; B *graz* natürlich richtig. — statt v. 20270, der in E wie im BD steht, hat B:

unde wil din huden, wo dů bist.

dieser vers ist evident richtiger, vgl. Gen. 28, 15. — 20365 ff und 20471 ff hat E wie BD. in B folgen auf 20364:

Sulde ich nů sagen, daz were zů lange
was gnadẽ vnde selden nů bichte brenge
Doch wifzit daz scham vnde hoffenũge
Vorchte vnde auch vor zwiffellunge
Manichir lude bichte of sparn
Sichin bichte vnde ern bewarn
Kẽdelin deuffe vnde sele gerede
Vil selig were er der diz dede.

dann kommen 20369 ff; ferner folgen auf 20470 die verse 20481—86, darauf 20477—80, endlich 20487 ff. diese stelle macht den eindruck, als ob in E durch einen überarbeiter mehrere von der beichte handelnde abschnitte nach 20470 zusammengeschrieben wären. entstellt ist zb. E 20475. — 22948 E = BD (vgl. Janicke diss. s. 7); B natürlich richtiger:

Dem seldin ie kein lip geschach
Der in dẽ werlde auch nie gesach
Sterrẽ manẽ noch die sonnẽ. —

23768 f E = BD; in B folgt auf 23767:

An creften an frochten von tage zů tagen
Das velbe vor uns mogen·clagẽ; hierauf 23770.

der zweite vers ist in B entstellt und lautete ursprünglich wol:

Daz selbe wir von uns můgen clagen,

aber der erste vers von B passt offenbar besser zu 23764 ff als die lesart in E; E 23769 ist eine unechte phrase. — nach 24443 lesen wir in B:

Von krude worz steine vñ wort.
Krut wortz stein vnde wort
haben an creften grofzen hort
Sliffstein molnstein vnde westein
Sint vil nutzir grofz dan clein.

494617

Edil stein vbir alle lant
Der craft vnd nutz ist vns bekant
waz fromit vns allen daz gemeÿ
Daz ein mensce hat daz allein
In sime schrin vnd nyemã mere
welich mã habe notz vnde ere
Der lobe ist (wol *ir*) *craft vnd irn schin*
Min lob bestet bij dissen drin
Die allir der werlde nûtze sin.
Sie nern vattir mutt' kint. —
Welich mẽsche sich frauwit des
Daz hie vor her aristotiles
geschrebn hat vnde meist^{s} plato
Vil nutzir ist in der clein kato. —
Lat ritter komẽ vff einẽ plan
Do sitzen frauwen wol getan
vnd nemẽ ir kurtzwile war
komp (= komet) off eim esil ein' dar
Mit decken vnde mit mattẽ behangen
Er wirt lichte alse wol intphangẽ
Von manichir frauwen an blicke
Als ein ritter der vil dicke
lip vnde sele gewagit hat
Dorch frauwen ere an manichir stat.

darauf folgen 24444—63. diese mitgeteilten verse enthalten 3 absätze, bei deren jedem sich ein moment dafür anführen lässt, dass wir eigentum H.s vor uns haben. die erste partie handelt von gegenständen der natur in der weise, wie der dichter gerade im alter es zu tun liebte (19112 ff), die zweite enthält autorennamen, die auch sonst bei H. vorkommen (8513. 10023. 11487. 14636. 19129. 22171. 22665; 10027. 16244. 20137; 3366. 16084). der dritte absatz zeigt die H. eigentümliche, spöttelnde abneigung gegen helden- und ritterwesen (vgl. s. 162). — der ganze passus fehlt den hss. Michaelscher redaction und findet sich nur in BUf (von YlF ist der schluss nicht erhalten). allem anschein nach besteht er aus drei nachträgen H.s, die entweder in Michaels text fortgelassen wurden oder die von H. einer anderen redaction des textes als Michael vorlag hinzugefügt waren. Michael hat ohne zweifel nur ein exemplar des Renner bearbeitet. — noch

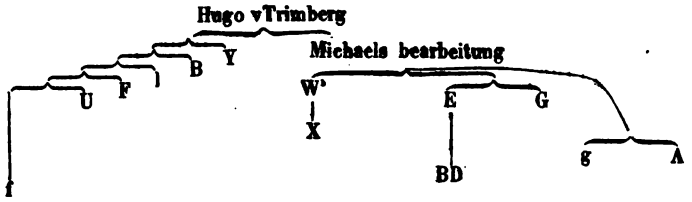
auffallender als die eben angeführte stelle ist der umstand, dass die verse 24464—75 von EGg$\mathcal{A}$ in BUf fehlen; in letzteren folgt auf 24463:

Nû wunschit mir gottis lieben alle
Daz diz buchelin wol gefalle
vnde wifzit daz ich wol drifzig Jare
Minẽ sin off latin hatte so gar
geleit daz mir die duschen rim
Smir hofil pinsel vnde lim
So gar warn wordin vnbekant
Als obe ich fure in fremde lant
Unde wulde ein sprache lern do
Die ich doch hette vor andirswo
gehort vnde sie doch nit vorderliche
Voln brengẽ kunde vnde endelich.

so der wortlaut der stelle nach B. — die angabe einer dreifsigjährigen periode lat. dichtung passt so vollständig zu dem, was (oben s. 147—153) unabhängig hiervon ermittelt ist, dass der passus ganz gewis nicht von einem schreiber oder überarbeiter, sondern zweifellos vom dichter selbst herrührt. entweder also ist BD 24464—75 unecht oder H. hat in den verschiedenen redactionen des Renner verschiedene verse nach 24463 eingesetzt. auf jeden fall steht fest dass die hss. der gruppe YBlFUf auch in hinsicht auf die bezeichnete stelle für eine ursprünglichere redaction zu gelten haben als die hss. Michaelscher recension.

Da somit 1) die spuren der ursprünglichen zählung H.s und überhaupt der ursprünglichen disposition des Renner in YBlFUf unverkennbar erhalten sind, sämmtliche merkmale der Michaelschen zählung und disposition dagegen dieser gruppe fehlen; 2) der zusammenhängende text der gruppe YBlFUf — wenn auch in jüngeren hss. entstellt — überall deutliche spuren älterer und echter fassung aufweist, während nicht nur in EGg$\mathcal{A}$, sondern schon in W^b dh. in der Michaelschen redaction fehler vorhanden sind, so ist 3) zu schliefsen dass die ursprüngliche gestalt des Renner, wie sie aus H.s feder hervorgieng, in YBlFUf in der hauptsache noch erhalten vorliegt. deshalb lässt sich aus dem jüngsten, überarbeiteten texte dieser gruppe, aus f, selbst die älteste hs. E noch so vielfach verbessern (Schäfer diss. these 2).

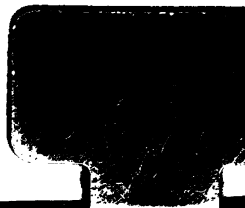
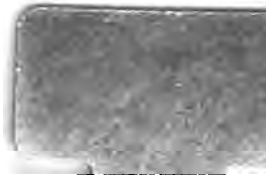
Das verhältnis aller 12 hss. bezeichnet der folgende stammbaum:



Die forschung über HvTrimberg und den Renner wird vorzugsweise erschwert 1) durch die häufig unklare ausdrucksweise (s. 152) und das inconsequente denken des altersschwachen, leidenden dichters, welches sich zb. in der disposition des Renner zeigt. 2) durch den schwerfälligen umfang des gedichtes, den die häufigen abschweifungen vom thema hervorriefen. 3) durch den stark differierenden wortlaut der wahrscheinlich sehr verschiedenen redactionen des textes, die in folge von collationen wider durch einander gemengt vorliegen. 4) durch die enorme menge von hss., die weit über Europa zerstreut sind und kaum noch alle bekannt geworden sein werden.

Darum würden auch die resultate meiner arbeit erst dann allenthalben völlig gesichert sein, wenn sämmtliche Rennerhss. durchforscht wären. diese aufgabe aber dürfte unter den obwaltenden umständen fast die arbeit eines menschenlebens erfordern.

LEBENSLAUF.

Ich, Egon Julius Wölfel, wurde zu Dresden am 11 febr. 1857 geboren. nachdem ich dort meinen ersten unterricht in der lehranstalt des directors EBöhme empfangen hatte, besuchte ich von ostern 1871—76 die kreuzschule, von der ich das reifezeugnis erhielt. dann bezog ich die universität Leipzig, um jurisprudenz zu studieren. nach einigen semestern trat ich zur philosophischen facultät über. der schwierige studienwechsel erschütterte meine gesundheit leider so, dass ich in folge eines nervenfiebers mehr denn ein jahr jede tätigkeit aussetzen muste. vorlesungen hörte ich bei den herren professoren Biedermann Curtius Drobisch Eckstein Heinze Hildebrand Lange Lipsius Ribbeck Roscher Voigt Wülcker Zarncke. ich nahm teil an den gesellschaften der herren professoren Curtius Heinze Lange Lipsius Ribbeck, am kgl. philologischen proseminar, am kgl. philologischen und gymnasialpädagogischen seminar und an den kgl. deutschen seminaren.

Allen meinen lehrern bringe ich hiermit herzlichsten dank dar, insbesondere den herren professoren Curtius Hildebrand Lange Lipsius und vor allen herrn geheimrat Zarncke und hofrat Heinze. zu grofsem danke bin ich auch herrn professor Steinmeyer in Erlangen verpflichtet, der die vorliegende arbeit mit genauester sorgfalt zum druck eingerichtet hat.